

**Heiliger Wolfgang, du lädst uns ein,
heute so mutig wie Jesus zu sein.**



Wissenswertes, Geschichten, Gottesdienste, Lieder
für Kita, RU, Katechese und Feiern

Zusammengestellt
zum Namenstag am 31.10.2023 von
Thomas Brunnhuber
Martin Göth
Paul Weininger



RPA-VERLAG
RELIGIONSPÄDAGOGISCHE
ARBEITSHILFEN GMBH

Inhalt	Seite
Vorwort	3
Namenstags-Urkunde	4
Lebensdaten	5
Geschichten über den jungen Wolfgang	6
Kita-Andachten zu den Geschichtenthemen	16
Neue Lieder mit Impulsen zum Einsatz	31
Kinder-Wolgangsmesse „Wolfgang – Diener der Menschen“	39
Agape-Feier	54
Thematisch passende Lieder	57

Fangen wir philosophisch an und zwar mit einem Text von Romano Guardini aus dem Buch „Unterscheidung des Christlichen“ – und hier dem Kapitel Grundlegung der Bildungslehre“, den er 1928 geschrieben hatte:

„Ich kann mich selbst lebend nur verwirklichen, wenn ich über mich hinausgehe zu dem, was ich nicht bin: zum Seienden mir gegenüber: zu den Dingen, zu den Menschen, zu den Ideen, zu den Werken und Aufgaben.

Ich werde ich selbst nur, wenn ich dieses Seiende zum Gegenstand, zum Inhalt meines Lebens nehme, und an ihm, in ihm, aus ihm lebe.

Welches Seiende freilich mir wirklicher «Gegenstand» im vollen Sinne des Wortes nur dadurch werden kann, dass ich es zum Inhalt meines Lebens mache.

Wenn ich es also nicht objektiv stehen lasse, sondern «subjektiviere», in mein Leben hereinziehe.“

Beschäftige ich mich mit einem besonderen Menschen, so ist dieser nicht ich, ganz klar, sondern das „Seiende mir gegenüber“. Ich kann mich in zweierlei Hinsicht mit dieser Person befassen: objektiv oder subjektiv. Fakten sind objektiv, Jahreszahlen, datierbare Ereignisse. Interessant ist es für mich allerdings, wenn ich versuche, diesen besonderen Menschen in mein Leben „hereinzuziehen“, wenn ich mich nach dem Wesentlichen frage, was diese Person ausmacht und was mich ausmacht. Besonders spannend finde ich den Versuch, aus dem Wesentlichen der Person heraus mein Leben zu gestalten.

Diese Arbeitshilfe ist überschrieben mit: „Heiliger Wolfgang, du lädst uns ein, heute so mutig wie Jesus zu sein.“ Wolfgang – so wie viele andere Menschen – versuchte, Jesus zu subjektivieren, in sein Leben hineinzuziehen, nahe an seiner Botschaft zu sein, in seine Worte und Taten einzutauchen und aus der „imitatio Christi“ (der Nachfolge bzw. Nachahmung Jesu) heraus sein Leben zu vollziehen. Wolfgang versuchte auf seine Weise, wie Jesus zu sein. Ich versuche das auch. Dabei gibt mir Wolfgang Hilfestellung, so wie jede*r Heilige Hilfestellung gibt, damit ich immer ein Stückchen mehr aus Jesus leben kann.

In der Grundschule hatte ich eine Religionslehrerin, früher sagte man Katechetin, sie hieß Angela Fischer. Und ich erinnere mich, dass ich später zu anderen gesagt habe: „So wie sie schaute, hat Jesus auch geschaut! So wie sie lächelte, hat Jesus auch gelächelt! So wie sie war, war Jesus auch.“ Ich fand die Güte und Menschenfreundlichkeit Jesu auf ihrem Gesicht. Ihr wollte ich „hinterhergehen“; deswegen engagierte ich mich in der Pfarrjugend, bei Kolping – und ergriff letztlich einen kirchlichen Beruf.

Ich glaube, dass es Menschen in der Begegnung mit Wolfgang auch nicht anders erging: Sie wollten ihm hinterhergehen, von ihm partizipieren, Anteil an ihm haben, etwas von ihm weitergeben, letztendlich Wolfgangs Glauben an Jesus, der ihn beseelte und ganz erfüllte.

„Heilige sind Boten einer heilen Welt“, schrieb Paul Weininger in einem Liedtext. Heilige sind Beauftragte, die eine gute Nachricht erhalten haben, sie weitertragen und anderen übergeben, damit diese das Heil finden. Heil ist dann überall dort, wo es rund läuft, gesund ist und wo sich Menschen ganz spüren und nicht zerteilt oder zerrissen.

In diesem Sinne wollen wir, Klein und Groß, dem heiligen Wolfgang begegnen, in Geschichten, gottesdienstlichen Feiern und Liedern.

Durch die Begegnung mit Wolfgang begegnen wir Lebensthemen, die uns alle angehen, weil sie grundlegend sind. Lassen wir uns von Heiligem berühren!

Namenstags-Urkunde für Wolfgang (von Thomas Brunnhuber)

In den vergangenen Jahren wurden, initiiert von Thomas Brunnhuber, in Kitas im Bistum Regensburg monatlich Namenstagsandachten gefeiert. Anlass waren zum Beispiel Projekte wie „Unser*e Namenstagspatron*in“ oder „Berufe und deren Patrone“.

Es entstanden viele Namenstags-Urkunden, ausgedruckt auf Urkundenpapier und laminiert. Folgender Text steht auf einer Urkunde für einen Jungen namens Wolfgang:

Namenstag: 31. Oktober

Heiliger: Wolfgang v. Regensburg

Geboren um 924 in Pfullingen in Baden-Württemberg,

gestorben 994 in Popping in Oberösterreich.

Der heilige Wolfgang ist viel unterwegs.

An vielen Orten gibt es Erinnerungen an ihn.

Da gibt es eine Eiche, die an ihn erinnert, dort gibt es einen Kopfwehstein, an dem man sich von Wolfgang erzählt.

Wichtig ist, dass die Menschen spüren: Es ist gut, dass es Wolfgang gibt!

Wolfgang ist einer, der das Leben und den Glauben der Menschen stark machen will.

So kann es allen gut ergehen.

Darum wird Wolfgang auch Bischof.

In Regensburg steht seine Bischofskirche, der Dom.

Als Bischof kümmert er sich um die Menschen.

Diese wiederum schätzen seine Menschenfreundlichkeit, seine Güte und seine große Bescheidenheit.

Der Name Wolfgang bedeutet „der den Wolf Angreifende“.

Wolfgang hat vielleicht nie mit einem Wolf gekämpft.

Aber: Wer sich einem Wolf gegenüberstellt und ihn sogar angreift, muss sehr mutig sein.

Mutige Menschen brauchen wir.

Wer Wolfgang heißt, darf sich daran erinnern:

Auch ich bin mutig, wenn andere mich brauchen.

Ich verstecke mich nicht und übertreibe nicht,

sondern ich weiß, wer ich bin und was ich kann!

Heiliger Wolfgang, du lädst uns ein, heute so mutig wie Jesus zu sein!

Lebensdaten (Zusammenstellung: Paul Weinger)

Wolfgang wollte eigentlich ein ruhiges und kontemplatives Leben führen. Er verabscheute Machtgehabe und prunkvolles Auftreten. Wegen seiner außergewöhnlichen Fähigkeiten und Begabungen wurde er aber immer wieder von einflussreichen Persönlichkeiten aus Kirche und Staat genötigt, wichtige Aufgaben und Ämter zu übernehmen. Wolfgang stellte sich der Verantwortung – um der ihm anvertrauten Menschen willen. So stand er Zeit seines Lebens mehr im Fokus der Öffentlichkeit, als ihm lieb war.

- ⊕ Geboren 924 in Pfullingen (Baden-Württemberg)
- ⊕ Ausbildung in der Klosterschule von Reichenau (Bodensee) und in Würzburg (Unterfranken)
- ⊕ 956 Leiter der Domschule und Domdechant in Trier (Rheinland-Pfalz)
- ⊕ 964 kurzer Aufenthalt in Köln (Nordrhein-Westfalen)
- ⊕ 965 Mönch im Benediktiner Kloster Einsiedeln (Schweiz) und Priesterweihe durch Bischof Ulrich von Augsburg
Missionstätigkeit in Ungarn
- ⊕ Aufenthalt bei Bischof Pilgrim in Passau (Niederbayern)
- ⊕ 972 Bischof von Regensburg (Oberpfalz)
- ⊕ 973 Abtrennung des Bistums Prag, das bis dahin zum Bistum Regensburg gehörte
- ⊕ 976 zweijähriger Aufenthalt im Kloster Mondsee (Salzburger Land)
- ⊕ 978 der Legende nach Rückzug in eine Klause am Abersee, heute Wolfgangsee
- ⊕ 983 Rückkehr nach Regensburg
- ⊕ Reform der Regensburger Klöster und des Bistums
- ⊕ 987 große Hilfsbereitschaft während einer Hungersnot in Regensburg
- ⊕ Gestorben am 31. Oktober 994 in Popping (Oberösterreich)
- ⊕ Begraben in St. Emmeram in Regensburg

Heiliger Wolfgang Vierstimmiger Kanon

The image shows a musical score for a four-part canon. It consists of four staves, each with a treble clef and a common time signature (C). The notes are simple, mostly quarter and eighth notes. Above each staff are the lyrics for that part, and above the first two notes of each staff are the chord symbols: C, Am, Dm, G, C. The lyrics are: (1) Hei - li - ger Wolf - gang, vor lan - ger Zeit; (2) warst du wie Je - sus zum Die - nen be - reit.; (3) Hei - li - ger Wof - gang, du lädst uns ein,; (4) heu - te so mu - tig wie Je - sus zu sein.

Text: Paul Weinger / Musik: Martin Göth

Alle Rechte bei den Autoren

Geschichten über den jungen Wolfgang (von Thomas Brunnhuber)

Heilige Menschen waren sicherlich auch einmal Kinder. Erzählungen und Geschichten darüber sind eher rar. Da das Tugendleben der erwachsenen Person interessierte, vor allem als Hilfe und zum Durchhalten in Krisenzeiten, waren Berichte über Begebenheiten in der Kindheit nebensächlich.

Zudem wird ein retropektivischer Blick immer Aspekte der erwachsenen Person beinhalten. Schön sagte das einmal ein Professor in einer Vorlesung: „Als unser Bundespräsident Kind war ...“; etwas von dem, was den Bundespräsidenten ausmacht, steckte scheinbar schon in ihm als Kind, das wird ihm zumindest beigelegt.

Rückblickend auf die Kindheit wird man wohl nicht anders erzählen können, es sei denn, jemand war dabei oder man besitzt gesicherte Quellen. Kindheitsgeschichten in den Evangelien wurden ebenso rückblickend erzählt, das Glaubenswissen über Jesus, den Christus, prägte das Bild des Krippenkindes in Bethlehem.

Der katholischen Kindergarten St. Wolfgang in Weiden-Rothenstadt beschäftigte sich ein ganzes Kita-Jahr mit der Person des heiligen Wolfgang.

Dabei wurden dem Kirchenjahr und wesentlichen Aspekten der Person Aufmerksamkeit zuteil.

Um die einzelnen Themen dem heiligen Wolfgang „auf den Leib zu schneiden“, entstanden für **zehn Monate fiktive Geschichten über den jungen Wolfgang**.

Natürlich könnten diese Geschichten auch in zwei Projektwochen von Montag bis Freitag vorkommen, wobei jeder Tag durch das jeweilige Thema geprägt wäre.

Ergänzend kann die Geschichte im Figurenspiel, in der Verkleidung oder in einem gemalten Titelbild dargestellt werden (zusammengefasst entsteht auf diese Weise ein Wolfgangsbilderbuch).

Auch beim gemeinsamen Essen und Trinken können Motive der Geschichten begegnen, z. B. in der Form eines Königkuchens oder beim Essen von Brezel-Fischstäbchen, die kalt auch hervorragend schmecken. Kommt der Mai mit der entsprechenden Geschichte und steht ein Maibaum, dann könnte es Brezen samt Würsten geben (eventuell direkt von der „Baumkrone“).

Darüber hinaus: **Lassen wir uns doch einfach von den Kindern inspirieren!**

Januar (Was ein König ist)

Wolfgang steht vor einem Bild. Darauf ist ein König zu sehen. Darunter steht geschrieben: „Heinrich, der Erste“.

„So sieht also der König aus!“, murmelt Wolfgang. Das Bild ist ein Gemälde. Das Gemälde hängt an der Wand, so hoch, dass Wolfgang sich darunter stellen kann. Wolfgang betrachtet das Bild aufmerksam. Jemand hat den König gemalt: Der König trägt eine Krone. Edel schaut er aus, und edel schaut der König aus dem Gemälde heraus – und direkt auf Wolfgang.

„Na, Wolfgang, willst du doch lieber ein König werden?“, frozelt sein Freund Heinrich. „Unser Wolfgang wird König!“, lacht Heinrich. „Mein lieber Heinrich!“, empört sich Wolfgang. „Jetzt mach mal halblang! Schau doch einmal hin. Was siehst du?“

„Ich sehe den König Heinrich“, sagt Heinrich. „Und was noch?“, fragt Wolfgang. „Ich sehe noch eine Krone“, meint Heinrich. „Und was noch?“, drängt Wolfgang. „Ich sehe den König Heinrich mit einer Krone und dass er auf uns herabschaut, weil er so hoch oben hängt.“ „Volltreffer!“, ruft Wolfgang. „Weißt du, Heinrich, mir wird jetzt klar, was ein König ist: Ein König ist ein Großer, der auf die Kleinen schaut! Und der König schaut gut auf die Kleinen, sein Blick soll gut sein und ganz aufmerksam. Dann weiß er nämlich, was fehlt oder wo es nicht so gut geht oder wo es ganz gut geht und er loben kann und sagen: Das hast du aber gut gemacht!“

„Mensch, Wolfgang, so habe ich das noch gar nicht gesehen!“, meint Heinrich verblüfft. „Dann kann ja eigentlich jeder von uns ein König für andere sein und auf sie schauen und helfen und sich mit ihnen freuen!“ „Volltreffer!“, sagt Wolfgang wieder. „Mensch Heinrich, wenn wir uns das merken, dann ist das toll!“

Nun, die Tage vergehen, es wird Weihnachten, es gibt Schulferien und Wolfgang ist für ein paar Tage wieder einmal Zuhause. Seine Eltern freuen sich natürlich sehr. Und seine Freundin Katharina freut sich unbeschreiblich. Sie kostet jede Minute des Zusammenseins aus.

Zu Weihnachten haben beide, Wolfgang und Katharina, die große Krippe in der Kirche aufgestellt. Das dürfen sie jedes Jahr: Maria und Josef und die Futterkrippe und Ochs und Esel – und die drei Könige. Aber die sind noch ganz weit entfernt. Die drei Figuren stehen noch am Kircheneingang, während sich die anderen vorne in der Nähe des Altars befinden.

Am 6. Januar ist in der Kirche ein festlicher Gottesdienst zu Ehren der Heiligen Drei Könige. Wolfgang, Katharina und Heinrich dürfen die drei Königsfiguren nach vorne zum Jesuskind tragen. Jetzt stehen die drei Figuren da. Ihre Gesichter sind über dem kleinen Jesuskind, und sie schauen voll Zuneigung auf das Kind herab. Heinrich knufft Wolfgang ganz leicht in die Seite. „Mensch, Wolfgang, das ist wie beim König Heinrich!“, flüstert er. Nach der Kirche fragt Katharina, was es denn da zu tuscheln gab. „Ja, weißt du Katharina: Uns ist klar geworden, was ein König ist.“

Da erzählen Wolfgang und Heinrich von dem Gemälde – und so weiter.

„Und das, meine liebe Katharina, gilt auch für die Königin, eigentlich für jede Frau und jedes Mädchen!“, meint Wolfgang. Nachdenklich geht Katharina nach Hause und sie überlegt: „Wo bin ich wie eine Königin? Wann bin ich die Große für die Kleinen? Wie schaue ich auf die anderen? Fühlen sich die anderen unter meinem Blick wohl? Kann ich andere loben und mich mit ihnen freuen?“

Und ob ihr es glaubt oder nicht: Auf einmal gibt es noch einmal Heilige Drei Könige. Sie heißen nicht Kaspar, Melchior und Bathasar, sondern Katharina, Heinrich und Wolfgang.

Februar (Was es mit dem Bischof Blasius auf sich hat)

„Heute gibt es Fisch!“, tönt Heinrich. „Heute gibt es Fisch! – Wolfgang! Heute gibt es Fisch!“ „Ja, und?“, sagt Wolfgang. „Ich mag gerne Fisch!“ „Fisch“, posaunt Heinrich, „Fisch!“ „Na gut, also Fisch: Auf Fisch reimt sich Tisch, Gemisch, frisch, wisch – ach, was weiß denn ich! Was willst du denn mit deinem Fisch?“, fragt Wolfgang.

„Fisch“, ruft Heinrich, „Fisch!“ „Mensch, Heinrich! Was soll das?“ „Wolfgang, weißt du eigentlich, dass der Fisch im Wasser lebt?“ „Mensch, Heinrich! Das weiß doch jedes Baby!“ „Wolfgang, weißt du eigentlich, dass der Fisch Gräten hat?“ „Auch das weiß ich, lieber Heinrich! Mensch, Heinrich, für wen hältst du mich eigentlich?“ „Ich halte dich für Wolfgang und für einen Dickschädel, der nicht über den Fisch nachdenken will!“

„Also gut“, sagt Wolfgang und überlegt. „Weil wir Anfang Februar den heiligen Blasius feiern, willst du auf den heiligen Blasius hinaus, stimmt’s, du Schlaumeier?“ „Genau!“, sagt Heinrich. „Und Blasius hat einen Jungen geheilt, der fast an einer Fischgräte erstickt wäre.“

„Gott sei Dank!“, meint Wolfgang. „Aber weißt du auch, lieber Heinrich, dass der heilige Blasius den Tieren geholfen hat? Einmal nämlich musste er sich verstecken, weil da irgendwelche Menschen hinter ihm her waren. Da ging er in den großen Wald, ganz tief hinein und in eine Höhle. Da war er zwar sicher, aber er hatte nichts zu essen. Und weil das die Tiere des Waldes merkten, brachten sie dem heiligen Blasius alles, was er brauchte. Dafür heilte Blasius alle Tiere, die krank waren oder sich verletzt hatten.“

Da rief jemand plötzlich ganz laut: „Mittagessen, Mittagessen! Händewaschen nicht vergessen. Und Gott loben und Gott preisen für die wunderbaren Speisen!“ „Das war der Koch! Wieder mal typisch: Der lobt sich gleich selber für die wunderbaren Speisen!“, sagt Heinrich.

Wolfgang und Heinrich gehen über den Klosterhof zum Speisesaal. Liegt da nicht eine Katze? Richtig! Die hat Wolfgang schon ein paar Mal gesehen. Und wie sie schaut, irgendwie komisch. „Geh du schon mal voraus, Heinrich. Ich muss nur mal schnell zu der Katze da drüben!“ „Warum?“, fragt Heinrich. „Ich weiß auch nicht“, sagt Wolfgang. „Die schaut ein bisschen komisch drein.“

Und tatsächlich: An einem Hinterlauf ist die Katze voller Blut. Es hat sich auch schon ein ziemlich großer Blutfleck auf der Erde gebildet. „Schnell!“, ruft Wolfgang. „Heinrich, lauf und hol den Doktor!“ Heinrich läuft, als wäre der Teufel hinter ihm her. Wolfgang bückt sich zur Katze hinunter. Blut sickert aus einer Wunde am Bein. Die Katze wirkt schon ziemlich matt. „Da bist du wo hängengeblieben, alter Freund!“, murmelt Wolfgang, holt ein frisches Stofftaschentuch aus seiner Hosentasche und drückt es fest auf die Wunde.

Wolfgang nimmt die Katze ganz vorsichtig auf und sagt so vor sich hin: „So, alter Freund, wir beide machen uns schon mal auf den Weg zum Onkel Doktor!“

Auf halbem Weg kommt ihnen aber schon der Doktor entgegen. Freundschaftlich legt er den Arm über Wolfgang's Schulter und beide gehen zum Behandlungsraum des Arztes. Heinrich schaut beiden hinterher. Diesmal muss er alleine essen. Und weil das mit der Katze dauert, bekommt Wolfgang heute bestimmt keinen Fisch mehr ...

Die Tage vergehen. Der Katze geht es wieder besser, und sie wird vom Doktor als geheilt entlassen. Kurze Zeit darauf liegt vor Wolfgang's Zimmertür eine tote Maus. Die Katze sitzt auf der Steinmauer und schaut zu Wolfgang herüber. Wolfgang geht zu ihr hin und kraut sie am Kopf. „Danke schön, alter Freund! Aber gebratener Fisch ist mir dann doch lieber!“, sagt er zu ihr.

März (Die Sache mit der Auferstehung)

„Das ist ja echt stark“, murmelt Heinrich. „Hey, Wolfgang!“, ruft er laut, „schau dir mal das an: Das ist echt stark!“ „Was ist echt stark?“, fragt Wolfgang. „Na, schau doch!“, sagt Heinrich. Wolfgang schaut und schaut und sieht nichts. „Da!“, sagt Heinrich. Er deutet auf ein vertrocknetes Ding, das in einer Schale mit Wasser liegt. „Setz dich doch mal zu mir her und sieh dir das an!“, sagt Heinrich.

Beide schauen – und Wolfgang staunt: „Echt stark!“, murmelt er. Sie sehen, wie sich das vertrocknete Ding langsam bewegt. „Mensch, Heinrich, das rollt sich ja aus ... Was ist denn das?“ „Das ist eine Rose von Jericho, eine trockene Pflanze, die wieder lebendig und grün wird, wenn man sie mit Wasser übergießt.“

Beide sitzen da. Minute um Minute vergeht. Schließlich ist die Pflanze ganz offen. Jetzt beginnt sie auch noch grün zu werden. Mittlerweile ist eine gute halbe Stunde vergangen. „Puh“, sagt Wolfgang. „Das ist wirklich stark!“ „Weißt du“, meint Heinrich nachdenklich, „das ist wie bei uns Menschen. Man sieht auch nicht gleich, welche Kraft in einem Menschen steckt.“

„Schau doch mal uns beide an“, lacht Wolfgang. „Wir sitzen jetzt eine halbe Stunde einfach nur da und schauen. Keiner sieht, welche Kraft in uns steckt!“ „Allerdings“, sagt Heinrich und reibt sich den Bauch. „Die Kraft kommt aber nicht von allein. Denk an die Rose. Da gehört auch das Trinken dazu – und natürlich das Essen!“ „Eine gute Idee!“, meint Wolfgang: „Essen und Trinken geben Kraft und halten Leib und Seele zusammen!“

Als sie über den Schulhof gehen, sehen sie, wie jüngere Mitschüler eine Katze jagen. An deren Schwanz haben sie mit einer Schnur ein Stück Holz festgebunden. Die Katze kommt immer wieder aus dem Tritt und tut sich mit dem Weglaufen schwer. „Schluss damit!“, brüllt Wolfgang, rennt los, schnappt sich die Katze und baut sich vor den jüngeren Mitschülern auf. „Was soll der Unsinn?“, herrscht er sie an.

Wolfgang wirkt so mächtig und stark, dass keiner etwas sagen kann. Alle ziehen den Kopf ein. Wolfgang hält die Katze im Arm und Heinrich bindet das Holzstück los. „Und jetzt schaut, dass ihr weiterkommt!“, sagt Wolfgang ganz ruhig zu ihnen. „Man ist nicht stark, wenn man einem schwachen Tier etwas antut!“ Wolfgang ist ganz schön mutig. Der Mut ist auch eine Kraft, das spürt Heinrich ganz deutlich ...

Wolfgang setzt die Katze wieder auf den Boden und streichelt noch einmal über ihr Fell. „Du, Heinrich, wie heißt diese Pflanze gleich noch mal?“ „Rose von Jericho!“, sagt Heinrich. „Man sagt zu ihr auch Auferstehungspflanze.“ „Und Auferstehung ist immer, wenn etwas anders wird!“, sagt Wolfgang. „Du meinst, wie bei der Katze?“, fragt Heinrich. „Genau, wie bei der Katze!“, antwortet Wolfgang. „Und wie bei der Rose von Jericho?“, sagt Heinrich. „Genau, wie bei der Rose von Jericho!“, meint Wolfgang. „Erst war sie trocken und wie tot, dann ist sie offen, lebendig und grün.“

„Jetzt verstehe ich das!“, sagt Heinrich. „Das ist wie bei Jesus. An Ostern feiern wir seine Auferstehung, also, dass etwas anders wird. Er war tot und dann lebt er wieder. Seine Freunde waren traurig, und dann sind sie wieder froh. Die Sonne hatte sich verdunkelt, und dann scheint sie wieder ganz hell.“ „Mein lieber Heinrich“, schmunzelt Wolfgang, „du bist ja ein schlauer Bursche!“

„Essen fassen!“, schreit jemand ganz laut über den Schulhof. „Wer nicht kommt, der bekommt nichts ab!“ „Na, dann mal los!“, ruft Heinrich. „Mal sehen, wer von uns beiden schneller am Teller ist!“

April (Wer weiß, was er will, ist im Vorteil)

„Seit Tagen spielt das Wetter verrückt“, sagt Katharina. Katharina ist Wolfgangs beste Freundin. „Da hast du recht!“, meint Wolfgang. „Mal ist es warm, dann wieder kalt, mal trocken, dann wieder nass ...“ Heinrich, der neben den beiden sitzt, singt vor sich hin: „April, April, der weiß nicht, was er will!“

„Ist doch klar“, sagt Wolfgang, „so ein April ist doch bloß ein Monat, wie soll der wissen, was er will. Stell dir mal vor, der April wäre ein Mensch!“ „Das wäre nicht zum Aushalten!“, stöhnt Heinrich. „Einer, der nicht weiß, was er will – nicht zum Aushalten!“ „Na ja, ich weiß nicht.“ Katharina denkt nach. „Wenn ein Mensch mal so und dann wieder anders ist, sagen wir: mal fröhlich und mal traurig, mal laut und mal leise, mal ruhig und mal heftig, mal satt und mal hungrig – ist das schlecht?“ „Nein“, meint Wolfgang, „merkwürdig wäre es, wenn der Mensch immer gleich wäre, immer nur grantig oder nur witzig oder nur still oder nur ein Nörgler.“

Gerade biegt gerade der Metzgermeister um die Ecke. Heinrich sieht ihn und es platzt aus ihm heraus: „Dem sieht man an, dass es ihm schmeckt!“ „Stimmt“, sagt Katharina. „Meine Mama kauft gerne bei ihm ein. Er weiß einfach am besten, was wirklich gut ist. Er ist ein freundlicher Mensch. Manchmal aber ist er traurig, weil er Tiere töten muss; da leidet er direkt mit. Aber was er aus den Schweinen und Rindern zaubert, ist eine prima Wurst und ein tolles Fleisch. Dann freut er sich, wenn es seinen Kunden schmeckt!“ „Hör auf!“, seufzt Heinrich. „Da krieg ich ja gleich einen Mordshunger!“

„Wahrscheinlich kommt es halt darauf an ...“, meint Wolfgang. „Auf was?“, fragt Katharina. „Na ja, darauf halt, dass man weiß, was man will. – Wenn mir nicht klar ist, was ich brauche, was ich suche, was ich möchte, dann werde ich nicht weiterkommen.“ „So, so!“, frotzelt Heinrich. „Ja, klar, du alter Knaller! Das ist doch genau so, wie Jesus es einmal gesagt hat: ‚Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopf an, dann wird euch geöffnet!‘ – Wenn jemand nicht weiß, worum er bitten soll oder was er suchen will oder was er finden möchte ...“ „Stimmt“, sagt Katharina. „Also: Bitte gehen wir in die Metzgerei, suchen uns etwas Gutes aus und klopfen dann bei der alten Müllerin; die freut sich, wenn wir sie besuchen und ihr was Feines mitbringen!“

Gesagt, getan. Und alle drei wissen, was sie wollen ...

Mai (Was Wolfgang in der Zukunft sieht)

Wolfgang sitzt zusammen mit Katharina am Ufer des Flusses. „Wohin man wohl kommt, wenn man mit einem Boot flussabwärts fahren würde?“, fragt Katharina leise. „Auf der Landkarte kann ich es dir zeigen“, meint Wolfgang. „Wir haben gute Landkarten in der Schule. Da könnte ich mal eine ausleihen und mitbringen.“ „Nein“, sagt Katharina, „ich meine nicht die Dörfer und Städte. Ich meine, was man da alles vorfindet: die Menschen und die Tiere und natürlich die Kirchen und Kapellen und die Dorfplätze mit ihren großen Linden oder Eichen.“ Katharina bekommt ganz verträumte Augen.

„Aufwachen ihr zwei!“, ruft da plötzlich eine kecke Stimme. Es ist Heinrich. „Ihr träumt wohl Luftschlösser in den Tag hinein.“ „Mensch, Heinrich, du bist vielleicht ein Held. Erschrecken kannst du einen, das muss man dir lassen.“ „Nun sagt schon: Was habt ihr beide denn geträumt?“ „Gar nichts“, sagt Katharina. „Wir haben uns nur gefragt, was man wohl alles sehen wird, wenn man dem Fluss folgt.“

Wolfgang hört gar nicht mehr so richtig zu. In Gedanken ist er weit weg. Er ist immer flussabwärts gefahren. Dann macht er Halt. Er sieht sich unter einer gewaltigen Eiche stehen. Viele Menschen sind um ihn herum versammelt. Wolfgang hält ein großes dickes Buch in seinen Händen. Das scheint die Bibel zu sein. Er liest daraus vor. Und dann erzählt er den Menschen etwas. Was genau, kann man auf die Entfernung nicht hören. Aber die Menschen heben ihre Hände zum Himmel und freuen sich. Am Ende singen alle ein Lied, ein schönes Lied, und alle loben Gott ...

„Wolfgang, aber wirklich! Hast du die letzte Nacht schlecht geschlafen?“ Das war schon wieder Heinrich. „Mensch, wo bist du denn mit deinen Gedanken?“ „Weit weg!“, sinniert Wolfgang. „Ich glaube, dass ich später einmal, wie der Fluss da, weit wandern werde. Ich muss mir die Welt anschauen, mit den Menschen zusammenkommen und ihnen aus der Bibel vorlesen – und so.“ „Das willst du tun?“, fragt Katharina und sieht Wolfgang ein bisschen traurig an. „Vielleicht“, sagt Wolfgang. „Aber das Wandern ist gar nicht so einfach. Mal ist es heiß, mal ist es kalt, mal regnet es, mal schneit es, mal ist es bergig, mal muss man durch ein Wasser hindurch. Wenn man da alleine ist, dann ist das gar nicht so einfach.“

„Weißt du was“, schlägt Heinrich vor, „dann gehen wir halt miteinander: du und ich und Katharina. Jesus hat seine Freunde auch zu zweit losgeschickt. Da sind wir dann zu dritt ein bisschen besser dran.“ „Und nur einen Wanderstab sollten die Freunde von Jesus mitnehmen“, meint Katharina. „Das ist ganz schön wenig!“ „Mal sehen“, sagt Wolfgang. „Was haltet ihr davon, wenn wir jetzt gleich mal eine Wanderung machen? Im nächsten Dorf wird ein Maifest gefeiert. Da sollten wir drei hinwandern. Was meint ihr?“

Juni (Was einen Baumeister ausmacht)

Wolfgang ist mit Heinrich im Wald unterwegs. Sie kommen an einer großen Tanne vorbei. Unter der Tanne ist ein großer Haufen. Auf den ersten Blick schaut er aus wie ein Erdhaufen, auf den zweiten Blick aber ... „Mensch, Heinrich, schau dir das an! Ein riesiger Ameisenhaufen!“ Wolfgang und Heinrich bleiben stehen. Es krabbelt und wühlt, es geht drunter und drüber. „Kennt sich denn da noch jemand aus?“, fragt Heinrich. „Aber natürlich“, meint Wolfgang. „Die Ameisen haben einen Plan. Alles ist aufeinander abgestimmt. Jede Ameise weiß, was sie zu tun hat.“ „Dann ist das genauso wie bei unserem Imker“, wirft Heinrich ein. „Die Bienen fliegen auch alle durcheinander – und doch weiß jede Biene, was gerade wichtig ist.“ „Genau!“, sagt Wolfgang. „Wenn man miteinander etwas Vernünftiges und Sinnvolles hinbekommen will, dann braucht man einen Plan.“

Stumm und in Gedanken wandern beide weiter. Da sehen sie von weitem eine Kirche. „Schau dir doch bloß mal diese herrliche Kirche an!“ Heinrich deutet mit dem Finger. „Die ist auch nach einem Plan gebaut worden. Und ganz wichtig war der Baumeister.“ „Ein Baumeister ist immer wichtig“, sinniert Wolfgang. „Er kennt den Plan, er versteht ihn, und er kann den Arbeitern sagen, wie es geht.“

Wolfgang und Heinrich nähern sich der Kirche. Auf der Wiese vor der Kirche stehen ein paar mächtige Bäume, bei einem steht nur noch der Stamm, ungefähr zwei Meter hoch. Kinder wuseln durcheinander. Sie sägen, hämmern und zimmern. Es geht zu, scheinbar macht jeder, was er will. Es geht kreuz und quer durcheinander. Ob da ein Plan dahintersteckt?

„He, was soll denn das werden?“, ruft Heinrich den Kindern zu. „Siehst du doch: Ein Baumhaus!“, schreit ein Junge zurück. „Seh ich nicht!“, meint Heinrich. „Mir scheint, es geht bei euch ein bisschen drunter und drüber ...“. „Habt ihr einen Plan?“, fragt Wolfgang. „Nein!“, antwortet ein anderer Junge. „Von uns kann niemand einen Plan zeichnen, und oft hört keiner auf den anderen.“

Wolfgang kramt in seiner Tasche. Er zieht ein Blatt Papier und einen Stift heraus. Er zeichnet in Umrissen die Umgebung mit der Kirche und den Bäumen. Dann malt er auf den Stamm des abgesägten Baumes ein Holzhaus. Wolfgang zieht noch ein zweites Blatt aus der Tasche. Auf dieses Blatt zeichnet er noch einmal das Haus, nur ein bisschen größer und ohne die Umgebung. Wolfgang zieht noch ein drittes Blatt aus der Tasche. Darauf schreibt er die Arbeitsschritte und die notwendigen Dinge: wann welche Bretter, die Lage der Bretter, die Aussparungen für das Fenster und die Tür – und so weiter. Er ist ganz in seinem Plan versunken.

Die Kinder haben inzwischen mit ihrer Arbeit aufgehört. Alle versammeln sich um Wolfgang und schauen ihm zu. Als Wolfgang fertig ist, blickt er auf. Da stehen alle ganz ehrfürchtig mit leuchtenden Augen um ihn herum.

„Mensch, das ist ja toll!“, entfährt es einem der Kinder. „Willst du unser Baumeister sein?“, fragt ein Junge. „Ich glaube, du kannst es ...“ „Mensch, Wolfgang, der Baumeister!“, frotzelt Heinrich.

Später, viel später wird sich Heinrich an seinen Ausspruch erinnern: „Wolfgang, der Baumeister“. Dann nämlich wird Wolfgang keine Baumhäuser planen und bauen, sondern Häuser aus Stein, Gotteshäuser aus Stein, Kirchen, in die die Menschen kommen und Gott danken: für alles Gute und für gute Menschen – und für den heiligen Wolfgang.

September (Was der Name Wolfgang bedeutet)

Wolfgang schaut sich geschwind im Zimmer um. Er ist mitten im Spiel und braucht augenblicklich eine gute Verkleidung. Er muss nämlich die gefangene Prinzessin befreien. Seine Freundin Katharina ist die Prinzessin.

Wolfgang sucht. Er stöbert auch in einer Truhe mit Tierfellen, die sein Vater gerben ließ. „Ein Wolfsfell!“, flüstert Wolfgang aufgeregt. Wolfgang nimmt es heraus und legt es sich um. Sogar der Kopf des Wolfes ist noch dran. Wolfgang zieht ihn wie eine Kapuze über seinen Kopf. Leise schleicht er zu den anderen zurück. Er kommt ganz nahe an das Gefängnis heran, in dem die gefangene Prinzessin Katharina sitzt und auf ihre Befreiung wartet. Da wird Wolfgang von einem Wachposten entdeckt. Der Wächter ist sein Freund Heinrich. Heinrich erschrickt, als Wolfgang sich ihm zuwendet: Furchterregend starrt ihn ein Wolf mit gefletschten Zähnen an. Heinrich stößt einen spitzen Schrei aus und sucht sein Heil in der Flucht.

Das Gefängnis ist nun unbewacht. Wolfgang sagt ganz leise und vertraut: „Prinzessin, ich bin es, Wolfgang. Hab keine Angst. Ich befreie dich.“ Wolfgang reicht der Prinzessin die Hand. Stark und sicher fühlt sie sich an.

Da kommt der Wächter wieder zurück. Scheinbar hat er neuen Mut gesammelt. „Stehen bleiben, du, du Wolf!“, schreit er. „Keinen Schritt weiter!“ Doch Wolfgang denkt nicht daran. Er fängt zu knurren an und heult schauerlich auf wie ein Wolf. Das geht dem Wächter Heinrich durch Mark und Bein und er drückt sich an die Wand, so flach er nur kann.

Wolfgang bringt die Prinzessin Katharina in Sicherheit. „Mensch, Wolfgang, das war jetzt richtig gut!“, sagt Katharina anschließend. „Sag mal, Wolfgang: In deinem Namen steckt ‚der Wolf‘. Ich hab noch nie so richtig über die Bedeutung deines Namens nachgedacht!“ „Ja, freilich hat mein Name mit ‚dem Wolf‘ zu tun“, sagt Wolfgang. „Mein Name bedeutet ‚der den Wolf Angreifende‘. Manche sagen auch, dass mein Name ‚Wolfsgänger‘ oder ‚Wolfsjäger‘ bedeutet. Na ja, vielleicht passt der Wolf zu mir. Vielleicht ist er mein Krafttier.“

Katharina schaut Wolfgang verträumt an. „Da bin ich richtig froh, dass du bei mir bist!“ Wolfgang wird ein bisschen rot und legt das Wolfsfell wieder ab. „Ach, ich bin doch nur der Wolfgang“, sagt Wolfgang. „Stark wie ein Wolf sind doch immer die anderen!“ „Nein!“, meint Katharina energisch. „Du bist mein Freund Wolfgang und bei dir fühle ich mich richtig gut!“ „Na dann“, murmelt Wolfgang, „gehen wir zum Essen. Ich hab nämlich einen Bärenhunger!“ „Wolfshunger“, verbessert Katharina und hakt sich bei Wolfgang unter. „Und Heinrich nehmen wir auch mit: Komm schon, du Wachposten! Du kannst eine Stärkung brauchen.“

Oktober (Was ein Heiliger ist)

Wolfgang ist gerne mit seinen Freunden zusammen. Über den Wolfsumhang denkt er noch oft nach. Wenn er sich an den Wächter Heinrich erinnert, dann muss er schmunzeln. Doch Wolfgang ist nachdenklich: „Warum muss ich andere erschrecken? Warum muss ich mich verkleiden? Damit ich stärker, größer und wichtiger erscheine?“

Mitten in seine Gedanken hinein sagt sein Vater: „Wolfgang, bald fahren wir mit dir wieder auf die Insel Reichenau. Die Schule wartet auf dich und es gibt viel zu lernen!“

„Musst du wieder fortgehen?“, fragt Katharina. Katharina ist Wolfgangs beste Freundin. Sie spürt Wolfgangs Unruhe. „Bleib doch da!“ „Das geht nicht“, sagt Wolfgang. „Das ist halt so. Mein Vater hat die Sache für sich so beschlossen. Er meint, die Schule auf der Insel Reichenau ist gut für mich.“

Lange sitzen Wolfgang und Katharina nebeneinander auf einem Baumstamm und schauen dem Wasser zu, wie es im Flussbett an ihnen vorbeifließt. „Weißt du, Katharina, ich schwimme einfach so mit, wie in einem Fluss. Was mein Vater sagt, das wird auch so sein. Und dann treibt es mich einfach fort. Immer weiter. Und ich weiß nicht, wo ich hinkomme.“

Da hören sie plötzlich eine Stimme. Sie ist weit weg. Ist das nicht Heinrich? Die abgehackten Wörter können sie nicht ganz genau verstehen, aber sie klingen wie: „Hilfe! ... ins Wasser gefallen! ... ertrinkt!“

Wolfgang und Katharina schauen gebannt. Da sehen sie, wie eine Taube auf dem Wasser schwimmt und mit den Flügeln um sich schlägt. Das Federkleid scheint richtig vollgesaugt zu sein. „Mensch! Die schafft es nicht allein. Das Wasser fließt zu schnell!“, ruft Wolfgang. Er läuft voraus. Er kennt eine Stelle, die schmal genug ist. Dort kann er vielleicht die Taube herausfischen. Aber an der Engstelle fließt das Wasser noch schneller. „Da kommt sie!“, ruft Katharina. Wolfgang springt ins Wasser, gerade rechtzeitig bekommt er das Tier zu fassen. „Ich hab sie!“, schreit er.

Tropfnass ist die Taube. Wolfgang bringt sie ins Trockene. „Das war knapp“, sagt Heinrich. Katharina zittert vor Aufregung. Sie nimmt ihr Halstuch ab und legt es behutsam um die Taube. Wolfgang setzt sich auf den Boden und hält das Tier liebevoll im Arm. „Ob sich die arme Taube verletzt hat?“, fragt Katharina. „Das weiß ich nicht“, meint Wolfgang. „Meine Mutter hält mich auch immer im Arm, wenn es mir nicht so gut geht. Ich glaube, das hilft ganz viel!“

Lange Zeit sitzt Wolfgang mit der Taube im Arm da. Für ihn gibt es momentan nichts Wichtiges auf der Welt. Allmählich beginnt sich die Taube zu regen. Sie will ihr Gefieder putzen. „Dir wird es ein bisschen zu eng im Tuch, oder?“, murmelt Wolfgang. Er nimmt Katharinas Halstuch ab und hält das Tier in seinen Händen.

„Manchmal geschieht ein Unheil“, sagt Wolfgang. „Aber es kann wieder gut und heil werden!“ „Dann bist du ja ein Heiliger!“, ruft Katharina. „Weil es mit der Taube wieder gut wird – oder?“ Und Wolfgang überlegt: „Ein Heiliger ist ein Mensch, der etwas gut macht. Das ist schön!“

Da kommt Heinrich und gibt Wolfgang eine Schale mit Getreidekörnern. „Vom Halten alleine wird die Taube nicht kräftig“, sagt er. „Du hast recht: Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen“, meint Wolfgang zustimmend. „Getrunken hat das Tier ja weiß Gott genug!“

Katharina ist kurz nach Hause gelaufen. Sie holt einen Krug mit Kräuterwasser und einen kleinen Laib Brot. „Auch Heilige leben nicht nur von Luft und Liebe!“, kichert sie spitzbübisch und rempelt Wolfgang an. „Jetzt schau auf dich. Die Taube scheint ja wieder wohlauf zu sein.“ Und tatsächlich: Noch bevor alle drei den ersten Bissen Brot mit einem Schluck Kräuterwasser hinunterspülen, macht die Taube die ersten sicheren Schritte hinein in ihr neugeschenktes Leben.

November (Was es mit Sankt Martin auf sich hat)

Wolfgang feiert gerne. Er feiert gerne seinen Geburtstag und Weihnachten und Ostern. Wolfgang liebt es, wenn es an diesen Tagen in seiner Familie hoch hergeht. Da wird gebacken und gebraten, da wird geschmückt und geschenkt.

Mit einem Fest kommt er noch nicht so klar. Es ist das Allerheiligenfest. „Sag mal, Katharina, weißt du, was Allerheiligen ist?“ Seine Freundin denkt nach. Schließlich meint sie: „Wolfgang, erinnerst du dich an die Taube im Fluss? Weißt du noch? Du hast damals selber gesagt: ‚Ein Heiliger ist ein Mensch, der etwas gut macht.‘ Und an dem Fest „aller Heiligen“ feiern wir alle, die etwas gut gemacht haben.“

„Dann ist das so wie beim heiligen Martin ...“, überlegt Wolfgang. Mit dem heiligen Martin kennt er sich nämlich aus. In der Schule auf der Insel Reichenau hat er viel von Martin gehört. Ein Schüler des heiligen Martin mit Namen Sulpicius Severus hat das Leben des heiligen Martin aufgeschrieben: Wie er aufgewachsen ist, wie er Soldat wurde, wie er gut zu seinen Kameraden war, wie er allen armen Menschen geholfen hat – und natürlich vor allem vom armen Mann am Stadttor, vom Mantel teilen und vom Traum in der Nacht. Besonders der Traum des heiligen Martin hat es Wolfgang angetan. Jesus sagte damals laut zu der herumstehenden Engelschar: „Martinus hat mich mit diesem Mantel bekleidet. Was immer ihr einem meiner Geringsten getan, das habt ihr mir getan!“

Am Allerheiligenfest und zum Fest des heiligen Martin ist es Brauch, dass man ein sogenanntes Gebildebrot bäckt: für den Allerheiligentag den Allerheiligenwecken und an Sankt Martin den Weckmann. Dazu meint Katharina: „Wenn du einen Wecken gebacken hast und ihn einem armen Menschen schenkst, dann bist du wie ein Heiliger, wie Martin oder Nikolaus, weil du anderen Gutes tust. Erwinnere dich, Wolfgang: Ein Heiliger macht es gut!“

Bald darauf ist Wolfgang ganz emsig in der Küche. Seine Mutter wundert sich schon ein bisschen. Aber dann merkt sie, warum Wolfgang so fleißig ist: Er backt Gebildebrote, die er dann weiterschenkt. Die Beschenkten freuen sich. Auch Katharina und Heinrich bekommen etwas von Wolfgang. Sie sind zwar nicht so arm wie der arme Mann in der Martinsgeschichte. Trotzdem sind sie arm dran: Denn Wolfgang ist nicht mehr so oft bei ihnen. Er ist ja hauptsächlich auf der Insel Reichenau, und das ist ganz schön weit weg.

„Schade“, sagt Katharina und beißt traurig in den Allerheiligenzopf. „Ach, Katharina!“, sagt Wolfgang. „Schmeckt er dir nicht?“ „Doch“, sagt Katharina, „sehr gut! Du hast ihn mit richtig viel Liebe gebacken.“ Wolfgang wird ein bisschen rot. „Du wirst ja rot wie eine Tomate“, frotzelt Heinrich. „Oder wie ein Martinsmantel“, hänselt er weiter. „Mensch, Martinsmantel! Heinrich, wir müssen doch zur Probe. Komm, beeil dich!“, ruft Wolfgang. Und weg sind sie. Katharina sieht ihnen nach. „Männer!“, zischt sie. „Kaum wird einer einmal ein bisschen rot und verlegen, ist er schon wieder weg.“

Dabei ist es doch so wichtig, dass wir etwas füreinander fühlen. Jesus hat es doch einmal selbst gesagt. Wir können es in der Bibel nachlesen: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Joh 13, 34)
Katharina beißt in ihren Wecken. „Den hat Wolfgang wirklich gut gemacht! Mein lieber, heiliger Wolfgang!“, denkt sie. „Ich bin gespannt, wie die Geschichte mit dir weitergeht!“

Dezember (Was ein Bischof ist)

Wolfgang ist wieder in der Schule. Seine Schule ist auf der Insel Reichenau. Dort gibt es ringsherum viel Wasser; und natürlich Boote: kleine Boote, große Schiffe, Fischerboote und Lastkähne. In seinen freien Stunden sitzt Wolfgang gerne am Ufer und schaut den Booten zu. Manchmal sieht er auch schöne und edle Schiffe. Damit ist gewiss ein Graf oder ein Prinz oder ein König oder gar ein Bischof unterwegs.

„Wolfgang!“, ruft sein Schulkamerad Florian. „Wolfgang, willst du bei unserem Bischofsspiel der Bischof sein?“ Erst kommt Wolfgang gar nicht mit, aber dann kommt es ihm wieder in den Sinn: Natürlich, zum Fest des heiligen Bischof Nikolaus will die Schule ja das Bischofsspiel auführen ...

„Ich komm schon!“, sagt Wolfgang und geht neben Florian her. „Weißt du, Wolfgang, weil du der Größte von uns bist. Und weil du dich um uns so kümmerst. Da haben wir uns gedacht: Ein Bischof ist doch auch ein Kümmerer, der sich darum kümmert, dass es allen Menschen gut geht, im Leben und im Glauben! Das passt doch so gut zu dir!“

Und da warten schon die anderen. Wolfgangs Freund Heinrich grinst. Er steht neben einem alten Fischerkahn. „Mensch, Heinrich!“, staunt Wolfgang. „Der hat ja tausend Löcher!“ „Na ja, so viele auch wieder nicht“, meint Heinrich. „Aber ein paar schon. Also komm, Wolfgang!“ Heinrich hat für alle ein Blatt Papier vorbereitet. Darauf steht, was sie tun und sagen sollen. Alle lesen es durch und versuchen sich den Text zu merken. Dann kommt die erste Probe. Wolfgang stellt sich ganz vorne in den alten Kahn. Er richtet sich großmächtig auf und hebt flehend seine Hände zum Himmel. Und alle, er wie die anderen, singen mit lauter Stimme ein Lied. Sie singen es immer und immer wieder: „In Gottes Namen fahren wir. Sein heiliger Engel geh uns für. Amen. Amen. Amen.“

Danach geht das Spiel weiter: Und sie spielen, wie Nikolaus mit großem Gottvertrauen auf die Reise geht, weil in seiner Heimatstadt Myra wieder einmal eine Hungersnot herrscht. Nikolaus weiß nicht, wohin er fahren soll. Er überlässt Gott die Führung. Da landen sie nach langer Fahrt an einer Küste. Die Menschen, die dort wohnen, haben ein ganz anderes Problem: Sie haben zu viel Getreide und keiner kauft mehr was, weil keiner mehr etwas braucht. Und so ist völlig klar, wie die Geschichte weitergeht ...

Wolfgang und seine Freunde spielen mit großer Freude und großem Ernst. Wolfgang, der Bischof, feiert mit seinen Freunden ein Getreidefest. „Miteinander feiern ist schön“, meint Wolfgang. Nach dem Spiel sagt er: „Jetzt weiß ich, was ein Bischof ist.“ „Und was ist ein Bischof für dich?“, fragt Heinrich. „Na, das ist doch ganz einfach: Ein Bischof ist einer, der sich ganz auf Gott verlässt. Ein Bischof weiß, was die anderen brauchen und er lässt sich von Gott leiten und überraschen. Und ein Bischof feiert gerne!“

„Mensch, Wolfgang!“, sagt Heinrich. „Du wärst der geborene Bischof!“ Und die anderen Schulkameraden grinsen ein wenig schelmisch und singen aus voller Kehle: „In Gottes Namen fahren wir. Bischof Wolfgang geh uns für. Amen. Amen. Amen.“ Da verneigt sich Wolfgang ganz tief und ruft: „Liebe Freunde! Habt Dank für euren Gesang. Aber jetzt wollen wir doch erst noch Bischof Nikolaus hochleben lassen. Zu seinen Ehren machen wir ja dieses Bischofsspiel! Denn er hat Getreide in seine Heimatstadt Myra gebracht und die Not hatte ein Ende.“ „Amen!“, sagt Heinrich leise – und „Amen“ heißt: „Ja, so ist es!“

Kita-Andachten zu den Geschichtenthemen (von Thomas Brunnhuber)

Nachfolgend finden sich zu den Geschichtenthemen Impulse für Andachten, die entweder vor oder nach der jeweiligen Erzählung in der Kita gefeiert werden können.

Die Andachtsform wurde vor vielen Jahren zusammen mit Herrn Peter Nickl (Hauptabteilung Seelsorge, Fachbereich Liturgie) entwickelt und hat sich hundertfach bewährt.

Dabei bleibt der Rahmen immer gleich, es ändert sich lediglich der zweite Kyrieruf, ein Teil des Tagesgebets (Heute denken wir ...) und die Katechese, natürlich auch die Schriftstelle und die Erinnerung an den heiligen Wolfgang. Diese Andachtsform ist vielseitig erprobt und lässt sich mit vielen unterschiedlichen Inhalten füllen – und lädt zum Weiterdenken ein ...

Januar-Andacht St. Wolfgang: König – Ein Großer für die Kleinen

Material: Kerze mit Halter, himmelblaue Runddecke, braune Tücher, Legematerial

- Eingangslied „Ein bisschen wie Sankt Wolfgang“

Ein biss-chen wie Sankt Wolf - gang möcht ich sein, ein biss-chen wie Sankt
Wolf - gang möcht ich sein, dann hab ich Mut, dann
geht es gut und ich fühl mich nicht mehr klein. Ein biss-chen wie Sankt klein

Text: Martin Göth / Thomas Brunnhuber- Melodie: Martin Göth

- Kreuzzeichen und Begrüßung

Beginnen wir im Namen Gottes

+ des Vaters und + des Sohnes und + des Heiligen Geistes. Amen.

Das ist gut! („Daumen nach oben“)

Das ist fein! (Zweiten „Daumen nach oben“)

So soll es sein! (Daumen und Finger bilden einen Kreis)

Gott sei Dank! (Arme nach oben und Hände „in die Luft werfen“)

Schön, dass ihr alle da seid. Wir feiern jetzt Gottesdienst.

Wir feiern miteinander – und Jesus ist mitten unter uns.

Das ist gut! („Daumen nach oben“)

Das ist fein! (Zweiten „Daumen nach oben“)

So soll es sein! (Daumen und Finger bilden einen Kreis)

Gott sei Dank! (Arme nach oben und Hände „in die Luft werfen“)

○ Kyrie und Tagesgebet

Schaut einmal:

Hier in unserem Raum sehen wir eine brennende Kerze.

Wenn wir das Licht der Kerze anschauen,

dann erinnern wir uns an Jesus, der einmal gesagt hat:

„Ich bin das Licht der Welt!“

Zu ihm lasst uns beten:

- Jesus, du bist das Licht der Welt. (*Ruf: Herr, erbarme dich.*)

The image shows a musical staff in G major (one sharp) and 4/4 time. The melody consists of quarter notes: G4, A4, B4, G4, A4, G4, F#4, E4, D4. Above the staff, the notes are labeled with their corresponding chords: D, A, Hm, G, A, D. Below the staff, the lyrics are written: Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.

Text und Melodie: Martin Göth

- Jesus, du bist der König, du bist der Große für die Kleinen. (*Ruf*)

- Jesus, du bist immer bei uns. (*Ruf*)

Das ist gut! („Daumen nach oben“)

Das ist fein! (Zweiten „Daumen nach oben“)

So soll es sein! (Daumen und Finger bilden einen Kreis)

Gott sei Dank! (Arme nach oben und Hände „in die Luft werfen“)

Lasset uns beten.

Guter Gott!

Du hast uns lieb. Du bist bei uns.

Du schaust auf uns. Du kennst uns.

Das macht uns froh.

Heute denken wir besonders an die Großen und an die Kleinen.

Ein König, zum Beispiel, ist ein Großer, der für sein Volk da ist.

Auch wir können wie eine Königin oder ein König sein und gut auf die schauen, die uns brauchen.

Wir können für sie da sein, ihnen beistehen und helfen.

Und so bitten wir dich, guter Gott:

Gib uns offene Augen und hilfsbereite Hände, wenn andere uns brauchen.

Lass uns immer wieder gute Gedanken und gute Worte finden.

Hilf uns, Gutes zu tun.

Darum bitten wir dich, guter Gott, jetzt und alle Tage.

Amen.

Das ist gut! („Daumen nach oben“)

Das ist fein! (Zweiten „Daumen nach oben“)

So soll es sein! (Daumen und Finger bilden einen Kreis)

Gott sei Dank! (Arme nach oben und Hände „in die Luft werfen“)

○ Katechese

- Eine himmelblaue Runddecke zeigen, Assoziationen dazu sammeln.
- Die Runddecke mit hoch erhobenen Armen halten. Kinder stellen oder setzen sich darunter.

Wir denken an den blauen Himmel, der hoch über uns ist.

Auch wenn er gerade bewölkt oder grau ist: dahinter ist der Himmel himmelblau.

- Die Runddecke in der Mitte ablegen.
- Im Stehen – mit hoch erhobenen, weit ausgetreckten Armen und Händen – zeigen, wie hoch und weit der Himmel über der Erde ist.
- Lied: Großer Himmel, weiter Himmel

Gro - ßer Him - mel, wei - ter Him - mel hoch ü - ber
 uns - rer Er - de. Gro - ßer Him - mel, wei - ter Him - mel,
 komm her - ab, dass al - les bei uns himm - lisch wer - de.

Text und Melodie: Thomas Brunnhuber
 Aus: RPP 4/2014, S. 20 / © RPA-Verlag, Landshut

- Die Hälfte der Kinder legt sich mit dem oberen Rücken auf die blaue Runddecke. Die andere Hälfte spielt den Himmel, der sich zu den liegenden Kindern neigt und sie sanft und zart berührt (wie ein Sonnenstrahl oder ein sanfter Nieselregen).
- Die Kerze in die Mitte der Runddecke stellen und sie mit einer Königskrone einfassen.

○ Halleluja-Ruf (Viele, viele Kinder ... Halleluja)

- Zum „Halleluja“ klatschen und beim letzten „ja“ die Hände in die Höhe „werfen“.

Vie-le, vie-le Kin - der ha-ben sich ver-sam-melt, vie-le, vie-le Kin - der sind jetzt da.
 Hal - le - lu - ja, hal - le - lu - ja, hal - le - lu - ja, hal - le - lu - ja.

Text und Melodie: Franz Kett © RPA-Verlag, Landshut
 Halleluja-Melodie: Thomas Brunnhuber

○ Überleitung und Bibelstelle (Mt 2,9b-11)

So wie der große und weite Himmel sollte eine Königin / ein König sein.
Dort wo sie / er ist, sollte es himmlisch sein. Denkt doch an die Heiligen Drei Könige.
Von ihnen erzählt uns die Bibel. Hört doch:

- **Mt 2,9b-11**

Das ist gut! („Daumen nach oben“)

Das ist fein! (Zweiten „Daumen nach oben“)

So soll es sein! (Daumen und Finger bilden einen Kreis)

Gott sei Dank! (Arme nach oben und Hände „in die Luft werfen“)

○ Halleluja-Ruf (vorher einklatschen)

Hal - le - lu - ja, hal - le - lu - ja, hal - le - lu - ja, hal - le - lu - ja.

Halleluja-Melodie: Thomas Brunnhuber

○ Freie Fürbitten

Wir reiben unsere Handflächen.
Wir spüren unsere Kraft und wie es warm wird.
Und wenn wir die Hände auseinandertun, dann kribbelt es.
Die Kraft, die Wärme und das Kribbeln wollen wir an all die weiterschenken,
die es brauchen können!
Wir rufen: Wir bitten dich, erhöre uns!

Das ist gut! („Daumen nach oben“)

Das ist fein! (Zweiten „Daumen nach oben“)

So soll es sein! (Daumen und Finger bilden einen Kreis)

Gott sei Dank! (Arme nach oben und Hände „in die Luft werfen“)

○ Erinnerung an den heiligen Wolfgang

Ich muss euch jetzt noch kurz von Wolfgang erzählen.
Wolfgang stellt sich einmal die Frage: Was ist ein König?
Wolfgang findet eine einfache Antwort:
Ein König ist der Große für die Kleinen.
Er ist für sie da, er schaut auf sie und schützt sie.
Der König sieht, wo etwas fehlt oder wo es nicht so gut geht
oder wo es ganz gut geht und er loben kann und sagen:
„Das hast du aber gut gemacht!“
Das macht alle stark, die sich klein fühlen!
So wie ein König ist auch Wolfgang.
Die Menschen können sich auf ihn verlassen. Er kümmert sich um sie.
Er interessiert sich für sie und hilft, wo seine Hilfe gebraucht wird.

- Vater unser / Schlusslied (*wie Eingang*)
- Segen

Weil wir alle aufeinander schauen – und weil Gott auf uns schaut –
darum darf ich dir in seinem Namen seinen Segen geben:

Gott sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen.
Gott sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen
und dich zu schützen.
Gott sei über dir, um dich zu segnen.
So segne dich der gütige Gott: +++ Amen.

Februar-Andacht St. Wolfgang: Blasius – Hilfe ist notwendig

Material: Kerze mit Halter, kleiner Tisch und Tücher bzw. Decken zum Höhlenbau

○ Kyrieruf und Tagesgebet

- Jesus, du bist unser Heiland, du machst unser Leben heil und gesund.
(Ruf: Herr, erbarme dich.)

Heute denken wir besonders an den heiligen Blasius.

Blasius war ein Bischof und ein Arzt.

Er kümmerte sich um alle, die irgendwie krank waren und er heilte sie.

Auch wir können für andere heilsam sein.

Wir können für andere erfrischend und gut sein.

○ Katechese

- Mit einer Hand die Form einer Höhle darstellen, mit der anderen Hand ein kleines Tier spielen, das in die Höhle krabbelt, sich ausruht und wieder herauskommt.
- Miteinander (mit dem ganzen Körper) eine große Höhle darstellen.
Jemand spielt ein Tier, kommt in die Höhle, ruht sich aus und geht wieder.
- Wir spielen die Bedeutung der Höhle nach:
Einige bilden wieder eine Höhle, andere spielen z. B. die sich ausbreitende Dunkelheit, den prasselnden Regen, die Kälte oder Verfolger.
Jemand bringt sich davor in der Höhle in Sicherheit.
- Wir bringen zur Sprache, was uns eine Höhle sagt:
„Komm herein!“, „Ruh dich aus!“, „Ich schütze dich ... vor Kälte, Dunkelheit, Regen, Gefahr!“
- Mit grauen oder dunkelbraunen Tüchern oder einem kleinen Tisch mit Decken in der Mitte eine Höhle gestalten und die Kerze dazustellen.

○ Überleitung und Bibelstelle

Wir denken heute an den heiligen Blasius.

Einmal musste er sich in einer Höhle verstecken.

Die Tiere im Wald haben für ihn gesorgt,

und er kümmerte sich um die Tiere.

Er legte ihnen die Hände auf, segnete sie und heilte, wenn eines krank war.

Blasius machte heil und gesund,

so wie es vor ihm auch Jesus gemacht hat.

Hört doch:

- **Lk 6,12.17-19**

- Erinnerung an den heiligen Wolfgang

Ich muss euch jetzt noch kurz von Wolfgang erzählen.
Wolfgang lernt im Lauf seines Lebens vieles kennen.
Wolfgang weiß, wie sich Gesundsein anfühlt wie es ist,
wenn man krank ist oder sich verletzt hat.
Wolfgang kennt dazu auch viele Geschichten.
Er kennt die Geschichte vom heiligen Blasius,
der einem Jungen mit einer verschluckten Fischgräte hilft.
Er kennt die Geschichte vom heiligen Blasius,
wie er für die kranken Tiere im Wald sorgt.
Blasius kann das, weil er an Jesus glaubt.
Jesus ist der Heiland, Jesus ist der Retter.
Und Wolfgang folgt ihm nach und tut auch so.
Das tut den Menschen gut, macht sie heil und gesund.

März-Andacht St. Wolfgang: Auferstehung – Die Kraft, mit der etwas anders wird

Material: Kerze mit Halter, Glockenspiel, Bild „Grüne Sonne“
(gelbe Sonne malen, mit Grün überpinseln)



aus: RPP 2014-4, S. 8

○ Kyrieruf und Tagesgebet

- Jesus, du bist die Sonne, die uns die Kraft zum Leben schenkt.
(Ruf: Herr, erbarme dich.)

Heute denken wir besonders an Jesus, deinen lieben Sohn.

Jesus hat nur Gutes gesagt und getan.

Trotzdem hatte er Feinde, die ihn verfolgten und verhafteten.

Wir wissen von Jesu Tod – und von seiner Auferstehung – und von der Sonne am Ostersonntagmorgen.

So wie die aufgehende Sonne können wir auch sein.

Wir können das Leben anderer hell machen.

Auch wir können für andere heilsam sein.

Wir können für andere erfrischend und gut sein.

○ Katechese

- Auf einem Glockenspiel die aufsteigende Tonleiter hören, nachsingen, in die Gebärde bringen.
- Spiellied „Die Sonne geht auf“:
die Sonne spielen wie sie aufgeht, höher steigt und vom Himmel scheint.



- 1) Die Son - ne geht auf und steigt in die Hö - he und strahlt am Him - mel hell.
- 2) Die Son - ne geht auf und steigt in die Hö - he und ver - treibt die dunk - le Nacht.

Text: Thomas Brunnhuber / Melodie Martin Göth

- Bild „Grüne Sonne“ zeigen. (-> Warum ist die Sonne grün?)
- Die Pflanzen spielen, wie sie sich nach oben zur Sonne hin ausstrecken oder sich nach oben hin öffnen ...
- Abwechselnd (LeiterIn / Teilnehmende) Sonne und sich zur Sonne streckende Pflanzen spielen -> Grünkraft.

- Überleitung und Bibelstelle

In der Bibel ist für uns die frohe Botschaft von Jesus aufgeschrieben,
von seinem Leben, von seinem Tod und von der Ostersonne.
Die Freunde von Jesus spüren an Ostern wieder die Kraft zum Leben, die Grünkraft!
Hört doch!

- **Mk 15,46;16,1.2.5.6**

- Erinnerung an den heiligen Wolfgang

Ich muss euch jetzt noch kurz von Wolfgang erzählen.
Wolfgang spürt, dass er Kraft hat.
Er kann Schweres heben und tragen.
Er kann aber auch mächtig auftreten und durch seinen Auftritt zeigen:
ich traue mich was, ich bin stark und kräftig, leg dich ja nicht mit mir an!
Wolfgang feiert gerne Ostern, er mag die Ostersonne mit ihren kräftigen Strahlen.
Die Sonne macht die Erde warm und lässt die Pflanzen wachsen.
Die Ostersonne hat so viel Kraft, dass sie das Leben hervorbringen kann.
Was scheinbar tot war, wird wieder lebendig.
Bei Jesus war es genauso, glaubt Wolfgang.
Jesus hat wieder Kraft bekommen und ist von den Toten auferstanden.
Und Wolfgang ist überzeugt:
Zum Leben gehört die Kraft einfach dazu!

April-Andacht St. Wolfgang: Wer weiß, was er will, ist im Vorteil

Material: Kerze mit Halter

○ Kyrieruf und Tagesgebet

- Jesus, du nimmst dir etwas vor, du willst es und du tust es auch.
(*Ruf: Herr, erbarme dich.*)

Heute denken wir besonders an alle Menschen,
die wissen, was sie wollen.

Denn sie sind klar im Vorteil.

Mit ihnen kennt man sich aus

und auf sie kann man sich verlassen.

Auch wir können so sein und wissen, was wir wollen.

Auch auf uns können sich andere verlassen.

○ Katechese

- Nach oben schauen, nach unten, nach vorne und hinten.
- Sich umdrehen, den Kindern den Rücken zuwenden: „Hallo! Schön, dass du da bist!“
(*Kinder tun genauso*).

Wenn ich etwas sagen will, dann muss ich euch anschauen.

Ich weiß, was ich will.

- Hand vor Mund halten: „Hallo! Schön, dass du da bist“
(*die Kinder auch*).

Wenn ich etwas sagen will, dann darf ich mir nicht den Mund zuhalten.

Ich weiß, was ich will.

Wenn ich etwas sagen will, dann muss ich einatmen. Ohne Luft geht es nicht.

Ich weiß, was ich will.

- Miteinander (wie ein Staubsauger) kräftig einatmen und sagen:
„Hallo! Schön, dass du da bist!“

Wenn ich voll Luft bin, dann kann ich so lange einen leisen Ton singen,
bis mir die Luft ausgeht.

Ich weiß, was ich will.

- Alle atmen ein und singen einen leisen Ton, bis die Luft ausgeht.

Wenn ich voll Luft bin, dann kann ich auch einen ganz lauten Ton singen.

Ich weiß, was ich will.

- Alle atmen ein und singen einen lauten Ton, bis die Luft ausgeht.

Überleitung und Bibelstelle

Wenn ich weiß, was ich will, dann bin ich klar im Vorteil. Und alle, die mit mir da sind, kennen sich aus und wissen, wo es lang geht. Sie können sich auf mich verlassen.

Bei Jesus war das nicht anders. Er sagte öfter „Ich will!“ – und dann kam es auch so.

Hört doch:

- **Mt 11,28**

○ Erinnerung an den heiligen Wolfgang

Ich muss euch jetzt noch kurz von Wolfgang erzählen.

Wolfgang ist einer, der weiß, was er will.

Dadurch ist er klar im Vorteil.

Wolfgang will sich viel Zeit für das Beten nehmen – und er tut es.

Wolfgang will seine Aufgaben mit anderen teilen – und er tut es.

Wolfgang will den Armen helfen – und er tut es.

Einmal ist in Regensburg eine große Hungersnot.

Wolfgang öffnet den bischöflichen Kornspeicher.

Die Menschen bekommen Getreide und können sich Brei und Brot daraus machen.

Gott sei Dank!

Mai-Andacht St. Wolfgang: Wanderer – Wo der Weg hinführt

Material: Kerze mit Halter, Stock

○ Kyrieruf und Tagesgebet

- Jesus, du gehst mit uns und du begleitest uns. (*Ruf: Herr, erbarme dich.*)

Heute denken wir besonders an den heiligen Wolfgang.

Der heilige Wolfgang war viel unterwegs.

Er wanderte durch die Gegend und erzählte den Menschen von dir, guter Gott.

Auch wir sind miteinander unterwegs.

Da brauchen wir einander.

○ Katechese

- Einen körperlangen Stock nehmen, mit ihm gehen, stehenbleiben, rastend darauf stützen.
- Alle spielen mit beiden Armen „gehen“, rasten zwischendurch und legen dabei den Kopf in eine abgestützte Hand.
- Den Stock senkrecht halten, jemanden anlehnen lassen.
 - + Sich gegenseitig den Rücken zudrehen und anlehnen.
 - + Die eigene Wirbelsäule spüren, sich aufrichten und die Hände/Arme in die Seite stemmen.
- Den Stock zu zweit waagrecht in Hüfthöhe halten, jemanden anlehnen lassen.
 - + Jemanden mit einem Arm umfassen und halten, bei großer Vertrautheit: in den Arm nehmen.
- Den Stock zu zweit waagrecht halten, jemanden aufsitzen lassen und ein paar Schritte tragen.
 - + Zu zweit die Hände als Trage fassen und jemanden tragen.
- Den Stock zu zweit waagrecht in Kopfhöhe halten, jemanden mit beiden Händen anfasseln lassen und in die Höhe heben.

○ Überleitung und Bibelstelle (Mk 6, 7-13)

Das war jetzt aber interessant!

So ein Stock gibt Stütze und Halt. So ein Stock ist stabil und stark.

Wir können füreinander auch so sein wie dieser Stock:

Wir können uns gegenseitig stützen, wir können uns gegenseitig Halt geben,

wir können uns gegenseitig unsere Stärke schenken,

und wir können füreinander da sein, wenn wir uns schwach und haltlos fühlen.

Es gibt eine Stelle in der Bibel, da redet Jesus von einem Wanderstab.

Hört doch:

- **Mk 6, 7-13**

- Erinnerung an den heiligen Wolfgang

Ich muss euch jetzt noch kurz von Wolfgang erzählen.

Wolfgang ist immer in Bewegung – körperlich und geistig.

Er denkt gerne nach und hat Freude an neuen Einfällen und Gedanken.

Er teilt seine guten Gedanken gerne mit anderen.

Darum geht er dorthin, wo andere ihm zuhören.

Wolfgang ist viel unterwegs, er wandert hierhin und dorthin.

Überall trifft er Menschen, die neugierig und interessiert sind.

Ihnen erzählt er von Gott und der Welt.

Ihnen erzählt er von seinem Glauben.

Juni-Andacht St. Wolfgang: Baumeister – Mit Plan und Ziel

Material: Kerze mit Halter, Glockenspiel

○ Kyrieruf und Tagesgebet

- Jesus, du bist der gute Baumeister, du baust uns auf. (*Ruf: Herr, erbarme dich.*)

Heute denken wir besonders an den heiligen Wolfgang.
Der heilige Wolfgang war ein großer Baumeister.
Er baute viele Kirchen. Und er baute viele Menschen auf.
Durch ihn erfuhren die Menschen:
Gott liebt mich und steht an meiner Seite,
wenn ich mich freue oder wenn ich Kummer habe.
Auch wir können einander beistehen und einander aufbauen.

○ Katechese

- Auf einem Glockenspiel spielt jemand immer wieder das tiefe C (evtl. Schlag 1, 4/4 Takt).
- Dann hören wir ein paar Mal die aufsteigende Tonleiter.
- Wir halten eine Handfläche nach oben offen und legen darauf die zur Faust geballte andere Hand (Daumen ist oben).
- Dann nehmen wir die flache Hand, ballen sie zur Faust und setzen sie auf die andere Faust.
Die untere Faust kommt nach oben und so weiter.
Dazu singen wir die aufsteigende Tonleiter auf „la, la“.

Erinnert ihr euch: Alles ging mit der flachen Hand los.

Sie ist wie ein Fundament, auf das man gut bauen kann, wie z. B. ein Haus.

- Füße spüren = Fundament / aufstehen und nach oben ausstrecken = Mauern / mit den Händen eine sich öffnende Geste zeigen = Türen und Fenster / Hände spitz über Kopf halten = Dach.

○ Überleitung und Bibelstelle (1 Kor 3,10)

Ich habe in der Bibel einen Satz gefunden.

Es kommt ein Baumeister und es kommen Bauleute vor.

Hört doch:

- **1 Kor 3,10**

- Erinnerung an den heiligen Wolfgang

Diesen Satz könnte auch der heilige Wolfgang gesagt haben.

Er spürte:

Gott ist bei mir, und er möchte, dass ich das weitersage.

Diese frohe Botschaft ist wie ein Fundament (*Hand flach aufhalten*).

Auf dieses Fundament können andere aufbauen (*mit Fäusten bauen*).

Die Menschen sagen:

Weil Wolfgang so fest an Gott glaubt, glauben wir auch.

Kommt, lasst uns am Glauben und an der Kirche weiterbauen!

September-Andacht St. Wolfgang: Starker – Der mit dem Wolf im Namen

Material: Kerze mit Halter, Seil in Korb verdeckt

○ Kyrieruf und Tagesgebet

- Jesus, du gibst den Menschen neue Kraft und machst sie stark.
(Ruf: Herr, erbarme dich.)

Heute denken wir besonders an den heiligen Wolfgang.
Der Name Wolfgang bedeutet „der den Wolf Angreifende“.
Wolfgang ist stark.
Er ist stark, damit sich andere sicher fühlen können.
Auch wir können für andere stark sein.
Wir können anderen Sicherheit und Schutz geben.

○ Katechese

- Ein langes Seil ist in einem Korb verdeckt.
- Wir ertasten es und spielen pantomimisch vor, an was es uns erinnert
(Seilziehen, Klettern ...)
- Alle verbinden sich im Kreis über das Seil, die Enden werden verknotet.
- Alle halten das Seil mit beiden Händen und spannen es, so spüren wir unsere Kraft.
- Nach der Andacht sind verschiedene „Zieh-“ und Verbindungsspiele denkbar ...

○ Überleitung und Bibelstelle

Wir haben unsere Kraft und Stärke gespürt.
Es ist gut, wenn ich weiß, dass ich stark bin.
Dann bringt mich nichts so leicht aus dem Gleichgewicht.
Dann wirft mich nichts so leicht aus der Bahn.
Dann kann mich niemand dorthin schieben, wo ich eigentlich nicht hinwill.
Dann kann ich andere in Schutz nehmen.
Dazu steht in der Bibel ein schöner Satz.
Hört doch:

- **1 Kor 16,13**

○ Erinnerung an den heiligen Wolfgang

Ich muss euch jetzt noch kurz von Wolfgang erzählen.
Wolfgang ist echt stark.
Was er sich vornimmt, das macht er auch – und zwar mit voller Kraft.
Wenn er sich für eine gute Sache einsetzt, dann mit voller Kraft.
Wenn er anderen weiterhilft und sie unterstützt, dann mit voller Kraft.
Die Menschen sagen:
„Schaut euch Wolfgang an! Er ist echt stark und kräftig wie ein Wolf!“

Oktober-Andacht St. Wolfgang: Heilig – Gut gemacht

Material: Kerze mit Halter, vergoldeter Rhythmikreifen

○ Kyreruf und Tagesgebet

- Jesus, du bist der Heiland, du machst die Menschen heil und gesund.
(Ruf: Herr, erbarme dich.)

Heute denken wir ganz besonders an den heiligen Wolfgang.

Wolfgang ist ein Heiliger. Wir sagen zu ihm: „Heiliger Wolfgang“.

Und wir dürfen ihn um seine Hilfe anrufen. Wir sagen dann:

„Heiliger Wolfgang, hilf! – Bitte mach es gut, damit es gut geht und das Leben rund läuft!“

Auch unter uns braucht immer mal jemand Hilfe,
damit es gut geht und damit das Leben rund läuft.

○ Katechese

- Goldenen Rhythmikreifen zeigen, im Kreis rollen; dann: am Außenrand mit der Hand abfahren – andere mit den Händen abfahren lassen – einen Kreis in die Luft und in die offene Hand malen.
- Auf die Reifenöffnung aufmerksam machen: durchschauen, durch“winken“, durch“schlüpfen“. Reifen in die Mitte legen.

Der Reifen ist rund. Er ist ganz. Er ist heil. Er ist golden.

- Verschiedene „kaputte“ Gegenstände zeigen (zerbrochene Tasse, Aststück, Vogelfeder ...) und in den Goldreifen legen.

Wir hoffen, dass alles gut wird, dass da jemand ist, der einfach da ist und hilft und heilt.

Der sagt: Dein Leben soll ganz sein, heil sein, gesund sein.

○ Überleitung und Bibelstelle

Wenn jemand krank ist, dann fühlt er sich nicht ganz, sondern halb. Dann läuft das Leben nicht rund, sondern holprig, denn ist er nicht heil.

Hören wir von Jesus, dem Heiland – und wie er eine Frau heil und gesund macht.

- **Mk 1,29-31**

○ Erinnerung an den heiligen Wolfgang

Ich muss euch jetzt noch kurz von Wolfgang erzählen.

Wolfgang ist ein Heiliger.

Und: Es gibt überall so viel Unheil.

Wolfgang hat eine große Aufgabe.

Er will den Menschen zeigen,

dass die Liebe stärker ist als der Hass,

dass die Wahrheit stärker ist als die Lüge,

dass das Licht stärker ist als die Finsternis.

Weil Wolfgang den guten Gott auf seiner Seite weiß, kann es gut gehen.

November-Andacht St. Wolfgang: Sankt Martin – Da steckt viel Licht drin

Material: Kerze mit Halter, Glockenspiel

○ Kyrieruf und Tagesgebet

- Jesus, du sorgst dich um jede und jeden von uns.
(Ruf: Herr, erbarme dich.)

Heute danken wir dir für den heiligen Martin.
Martin war wie ein Licht in der Dunkelheit,
vor allem für den armen Mann, dem er den halben Mantel abgegeben hat,
Auch wir können und dürfen wie Licht für andere sein.
Auch wir können für andere da sein.

○ Katechese

- Liedrefrain: „Ein bisschen wie St. Martin möchte ich sein“

Ein biss-chen wie Sankt Martin - möchte ich sein, ein biss-chen wie Sankt
Mar - tin möcht ich sein, dann scheint, dann scheint mein
hel - ler Schein in die dun - kle Welt hin - ein. Ein biss-chen wie Sankt ein -

Text: Brunnhuber/Göth / Melodie: Martin Göth

- Auf Glockenspiel die aufsteigende Tonleiter hören.
- Die aufsteigenden Töne nachsingen, mit einem Gestus zum Ausdruck bringen.
Da muss ich an die Sonne denken, die jeden Tag aufgeht und die Nacht vertreibt.
Stellt euch mal vor: Erst kommt die Nacht!
- Die Nacht spielen: senkt sich herab, breitet sich aus, hüllt alles ein.
Die Nacht kann draußen sein, aber auch in uns.
Aber dann kommt die Sonne!
- Lied „Die Sonne geht auf ... und vertreibt die dunkle Nacht“ (s. o.); die Sonne spielen,
wie sie aufgeht und die Nacht vertreibt.

Wenn die Sonne da ist, dann können wir uns von ihrem Licht erleuchten lassen
(erneut Nacht/Sonne spielen):

- Lied „Die Sonne geht auf“; abwechselnd spielen: eine Gruppe spielt die aufgehende
und strahlende Sonne,
die andere Gruppe nimmt sich davon und legt es auf/in das Herz.

Ja, wenn es in mir leuchtet und strahlt, dann stimmt, was wir im Lied gesungen haben: Ein
bisschen wie St. Martin möchte ich sein ...

- Überleitung und Bibelstelle

Wir Menschen kennen das Licht. Wir kennen auch die Dunkelheit.
Beides gehört zu unserem Leben dazu.
Vor langer Zeit lebte der Prophet Jesaja.
Als Prophet erinnert uns Jesaja immer wieder:
Wir sollen Gott loben, preisen und ihm ein Halleluja singen!

- Liedruf: Halleluja

Denn Gott ist für uns wie das Licht, das in der Dunkelheit leuchtet.
In der Bibel ist das aufgeschrieben.
Hört doch, was der Prophet Jesaja sagt:

- **Jes 60,1-2**

- Erinnerung an den heiligen Wolfgang

Ich muss euch jetzt noch kurz von Wolfgang erzählen.
Wolfgang ist für viele Menschen ein echter Lichtblick.
Wolfgang ist da und hilft, wo er kann.
In allem, was er tut, spüren die Menschen seine große Liebe.
Und die kommt nicht von irgendwo her, sondern von Jesus.
Jesus hat einmal gesagt:
„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe,
so sollt auch ihr einander lieben.“ (Joh 13, 34).
Wolfgang weiß auch, dass die Liebe durch den Magen geht.
Essen und Trinken sind nicht nur wichtig gegen Hunger und Durst.
Menschen essen und trinken gerne miteinander,
weil sie das verbindet und ihnen Kraft gibt und den Zusammenhalt fördert.

Dezember-Andacht St. Wolfgang: Nikolaus – Der Gewinner für das Volk (Die Katechese wiederholt Bekanntes vom November.)

Material: Kerze mit Halter, Glockenspiel

○ Kyreruf und Tagesgebet

- Jesus, du bist ein Gewinn für unser Leben. (*Ruf: Herr, erbarme dich.*)

Heute denken wir besonders an Bischof Nikolaus.
Der Name Nikolaus bedeutet „Sieger für das Volk“,
man könnte auch „Gewinner für das Volk“ sagen.
Nikolaus ist ein Gewinn für alle Menschen, die ihn brauchen.
Auch wir können für andere da sein,
auch wir können für andere ein Gewinn sein.

○ Katechese

- Auf Glockenspiel die aufsteigende Tonleiter hören.
- Die aufsteigenden Töne nachsingen, mit einem Gestus zum Ausdruck bringen.

Da muss ich an die Sonne denken, die jeden Tag aufgeht und gegen die Nacht gewinnt.
Stellt euch mal vor: Erst gewinnt die Nacht!

- Die Nacht spielen: senkt sich herab, breitet sich aus, hüllt alles ein.

Dann gewinnt die Sonne!

- Lied „Die Sonne geht auf ... und vertreibt die Nacht“,
die Sonne spielen, wie sie aufgeht und die Nacht vertreibt. -> Wiederholen
- Lied „Die Sonne geht auf“; abwechselnd spielen:
eine Gruppe spielt die aufgehende und strahlende Sonne,
die andere Gruppe nimmt sich davon etwas für das eigene Herz.
- Augenschluss, aufsteigende Töne singen, sich ein Herz voll Sonnenschein vorstellen,
der sich in den ganzen Körper ausbreitet, bis in die Finger- und Zehenspitzen hinein.
- Augen öffnen, mit den Händen – vom Herz aus – den Sonnenschein in alle Körperteile
schicken, andere „anscheinen“.

Ja, wenn ich leuchte und strahle, dann bin ich wirklich ein Gewinn für andere!

○ Überleitung und Bibelstelle

Ich lese dir jetzt etwas aus der Bibel vor. Da steht viel über Gott aufgeschrieben.
Da steht auch, dass er ein Sieger und ein Gewinner ist.
Hört doch:

- **Jes 40,10f.**

- Erinnerung an den heiligen Wolfgang

Ich muss euch jetzt noch kurz von Wolfgang erzählen.

Wolfgang kennt die Geschichten, die man sich vom Bischof Nikolaus erzählt.

Nikolaus ist einfach da, wenn ihn jemand braucht; und er hilft.

Wolfgang auch.

Wolfgang ist auch Bischof.

Wie ein Hirte ist er für die Herde da:

für die Starken und die Schwachen.

Und die Menschen sagen:

Mit Wolfgang geht es gut, mit ihm gewinnen wir!

(1a) Wir singen für Bischof Wolfgang
 Ein Loblied zum 1100. Geburtstag

1. Wir sin - gen für Bi - schof Wolf - gang so gut je - der sin - gen kann.
 2. Wir ru - fen wie Bi - schof Wolf - gang so laut je - de ru - fen kann.
 3. Wir flüs - tern wie Bi - schof Wolf - gang so leis' je - der flüs - tern kann.
 4.=1. Wir sin - gen für Bi - schof Wolf - gang so gut je - de sin - gen kann.

1. Wir sin - gen für Bi - schof Wolf - gang so gut je - de sin - gen kann la - la - la
 2. Wir ru - fen wie Bi - schof Wolf - gang so laut je - der ru - fen kann la - la - la
 3. Wir flüs - tern wie Bi - schof Wolf - gang, so leis' je - de flüs - tern kann la - la - la
 4.=1. Wir sin - gen für Bi - schof Wolf - gang so gut je - der sin - gen kann la - la - la

1. so gut je - der sin - gen kann, la - la - la so gut je - de sin - gen kann.
 2. so laut je - de ru - fen kann, la - la - la so laut je - der ru - fen kann.
 3. so leis' je - der flüs - tern kann, la - la - la so leis' je - de flüs - tern kann.
 4.=1. so gut je - de sin - gem kann, la - la - la so gut je - der sin - gen kann. //

1. Bi - schof Wolf - gang ist so gut. Er macht al - len Men - schen Mut.
 2. Bi - schof Wolf - gang spricht ganz laut, dass auch je - der auf ihn schaut.
 3. Bi - schof Wolf - gang ist ganz still, weil er auf Gott hö - ren will.

1. Er hat Er - bar - men mit al - len Ar - men. Er packt so - dann gleich mu - tig an und
 2. Er spricht vom Le - ben und vom Ver - ge - ben, von Kreu - zes - leid und Os - ter - freud', dass
 3. Nichts soll ihn stö - ren, denn er will hö - ren, was Gott ihn fragt und un - ver - zagt er -

1. hilft, so gut er kann.
 2. Gott vom Tod be - freit.
 3. füllt er, was Gott sagt.

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Einsatzmöglichkeiten:

als Spiellied, das durch Gesten unterstützt wird:

- 1.+4. Str.: „Wir singen“ = mit ausgestreckten Armen
2. Str.: „Wir rufen“ = Hände als Schalltrichter vor den Mund halten, laut singen
3. Str.: „Wir flüstern“ = Zeigefinger vor den Mund, ganz leise singen

im Kindergarten, in der Kinderkirche, im RU als Impuls für eine Einheit über Bischof Wolfgang

(1b) Wir singen für Bischof Wolfgang Version zum Stillwerden

1. Wir sin - gen für Bi - schof Wolf - gang so gut je - der sin - gen kann.
 2. Wir ru - fen wie Bi - schof Wolf - gang so laut je - de ru - fen kann.
 3. Wir flüs - tern wie Bi - schof Wolf - gang so leis' je - der flüs - tern kann.

1. Wir sin - gen für Bi - schof Wolf - gang so gut je - de sin - gen kann la - la - la
 2. Wir ru - fen wie Bi - schof Wolf - gang so laut je - der ru - fen kann la - la - la
 3. Wir flüs tern wie Bi - schof Wolf - gang, so leis' je - de flüs - tern kann la - la - la

1. so gut je - der sin - gen kann, la - la - la so gut je - de sin - gen kann.
 2. so laut je - de ru - fen kann, la - la - la so laut je - der ru - fen kann.
 3. so leis' je - der flüs - tern kann, la - la - la so leis' je - de flüs - tern kann.

1. Bi - schof Wolf - gang ist so gut. Er macht al - len Men - schen Mut.
 2. Bi - schof Wolf - gang spricht ganz laut, dass auch je - der auf ihn schaut.
 3. Bi - schof Wolf - gang ist ganz still, weil er auf Gott hö - ren will.

1. Er hat Er - bar - men mit al - len Ar - men. Er packt so - dann gleich mu - tig an und
 2. Er spricht vom Le - ben und vom Ver - ge - ben, von Kreu - zes - leid und Os - ter - freud', dass
 3. Nichts soll ihn stö - ren, denn er will hö - ren, was Gott ihn fragt und un - ver - zagt er -

1. hilft, so gut er kann.
 2. Gott vom Tod be - freit.
 3. füllt er, was Gott sagt. // fine

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Einsatzmöglichkeiten:

als Einstieg für die biblische Erzählung und die Legende von Bischof Wolfgang und dem Beilwurf

als Element eines Wortgottesdienstes

Möglicher Ablauf:

Das Lied wird gesungen, die 3. Strophe sehr leise. Am Ende herrscht Stille.

Dann kann mit dem Vorlesen begonnen werden.

Entweder nur der Bibeltext

oder erst der Bibeltext, dann der Refrain der 3. Strophe

anschließend die Legende, die die Stichworte aus dem Bibeltext wie Einsamkeit, Teufel, Störung aufgreift.

Der Evangelist Markus erzählt eine Geschichte über die Stille:

Text nach Mk 1,12-15

aus: Bibel in Leichter Sprache, Evangelien der Sonn- und Festtage im Lesejahr B, kbw 2017, S. 50 f.

Jesus fühlte die Liebe von Gott.

Die Liebe von Gott war stark.

Und mächtig.

Das ganze Herz von Jesus war gefüllt mit der Kraft von dieser Liebe.

Die Kraft von dieser Liebe war so stark, dass die Kraft Jesus in die Wüste trieb.

In der Wüste konnte Jesus allein sein.

Jesus hatte viel Zeit.

Jesus konnte an die Liebe von Gott denken.

Keiner störte Jesus.

Doch.

Einer störte Jesus sehr wohl.

Der Teufel störte Jesus.

Der Teufel wollte nicht, dass Jesus an Gott denkt.

Weil der Teufel nichts mit Gott zu tun haben will.

Der Teufel störte Jesus extra.

In der Wüste waren auch wilde Tiere.

Die wilden Tiere waren gerne bei Jesus.

Die wilden Tiere waren zutraulich.

Die Engel vom Himmel waren auch bei Jesus.

Die Engel dienten Jesus.

Jesus war 40 Tage in der Wüste.

Nach 40 Tagen ging Jesus wieder zu den Menschen.

Jesus erzählte allen Menschen von Gott.

Jesus sagte: Freut euch. Gott will,
dass alles in der Welt gut wird.
Ihr dürft Gott dabei helfen.
Gott braucht euch.



3. Wir flüs - tern wie Bi - schof Wolf - gang so leis' je - der flüs - tern kann.



3. Wir flüs tern wie Bi - schof Wolf - gang, so leis' je - de flüs - tern kann la - la - la



3. so leis' je - der flüs - tern kann, la - la - la so leis' je - de flüs - tern kann.

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Auch von Bischof Wolfgang erzählt eine Legende über Einsamkeit und Stille.

Wolfgang liebte Stille und Einsamkeit, Ruhe und Frieden.

Auch als Bischof von Regensburg.

Er unterrichtete die Kinder von Heinrich dem Zänker, dem Herzog von Bayern.

Herzog Heinrich zettelte einen Aufstand gegen Kaiser Otto II. an.

Wolfgang wollte den Krieg verhindern.

Aber er schaffte es nicht.

Enttäuscht zog er sich in die Einsamkeit zurück.

In das Kloster Mondsee in Österreich.

Nach einem Jahr ging er zum Abersee, der heute Wolfgangsee heißt.

Dort lebte er zunächst in einer Höhle und führte ein strenges Leben.

Die Legende erzählt:

Wolfgang wurde immer wieder vom Teufel gestört.

Der Teufel wollte ihn vernichten.

Da warf Wolfgang in seiner Not ein Beil von seiner Höhle auf einem Berg vier Kilometer weit ins Tal.

An dem Ort, an dem er das Beil fand, baute er sich eine Hütte mit einer kleinen Kirche.

Nun konnte er in Frieden leben.

Wolfgang lebte sieben Jahre in der Einsamkeit.

Dann wurde sein Aufenthaltsort von einem Jäger entdeckt.

Daraufhin kam eine Abordnung aus Regensburg und bat ihn,

doch wieder nach Regensburg zurückzukommen und wieder sein Amt als Bischof auszuüben.

Noch viele andere Legenden werden von Bischof Wolfgang erzählt.

Sie alle wollen zeigen:

Wolfgang war ein guter Mensch.

Er wollte nicht Macht und Geld.

Wer wollte nur für Gott und die Menschen da sein und helfen, wo er gebraucht wurde.

Gott,

du hast uns im heiligen Wolfgang einen Mann geschenkt,

der erfüllt war

von der Liebe zu dir

und deiner Schöpfung

Du hast ihn berufen,

als Mönch und Bischof

auf vielfache Weise

deinem Volk zu dienen.

Gib auch der Kirche unserer Zeit

die Weite seines Geistes

und die Kraft seiner Liebe.

(nach Messbuch, Fest Hl. Wolfgang)

(1c) Wir singen für Bischof Wolfgang

Version für die Osterzeit

C F G C

1. Wir sin - gen für Bi - schof Wolf - gang so gut je - der sin - gen kann.
2. Wir flüs - tern wie Bi - schof Wolf - gang so leis' je - de flüs - tern kann.
3. Wir ru - fen wie Bi - schof Wolf - gang so laut je - der ru - fen kann.

Am F G C

1. Wir sin - gen für Bi - schof Wolf - gang so gut je - de sin - gen kann la - la - la
2. Wir flüs - tern wie Bi - schof Wolf - gang so leis' je - der flüs - tern kann la - la - la
3. Wir ru - fen wie Bi - schof Wolf - gang, so laut je - de ru - fen kann la - la - la

F G C F G C

1. so gut je - der sin - gen kann, la - la - la so gut je - de sin - gen kann.
2. so leis' je - de flüs - tern kann, la - la - la so leis' je - der flüs - tern kann.
3. so laut je - der ru - fen kann, la - la - la so laut je - de ru - fen kann.

G C G

1. Bi - schof Wolf - gang ist so gut. Er macht al - len Men - schen Mut.
2. Bi - schof Wolf - gang ist ganz still, weil er auf Gott hö - ren will.
3. Bi - schof Wolf - gang spricht ganz laut, dass auch je - der auf ihn schaut.

F C F C Dm C

1. Er hat Er - bar - men mit al - len Ar - men. Er packt so - dann gleich mu - tig an und
2. Nichts soll ihn stö - ren, denn er will hö - ren, was Gott ihn fragt und un - ver - zagt er -
3. Er spricht vom Le - ben und vom Ver - ge - ben, von Kreu - zes - leid und Os - ter freud', dass

G G C F G

1. hilft, so gut er kann.
2. füllt er, was Gott sagt.
3. Gott vom Tod be - freit. Da - rum sin - gen wir: Hal - le - lu - ja, hal - le - lu, hal - le - lu -

C Am F G C

3. ja. Drum sin - gen wir: Hal - le - lu - ja! Hal - le - lu, hal - le - lu - ja, la - la - la, hal - le

F G C F G C

lu, hal - le - lu - ja, la - la - la, hal - le - lu, hal - le - lu - ja!

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Einsatzmöglichkeit:

in der Kinderkirche während der Osterzeit

im Kindergarten oder in der Grunschule als Einstimmung auf Ostern.

Ablauf:

Nach der Osterversion des Liedes wird das Osterevangelium in Leichter Sprache vorgelesen und dazu das Bild betrachtet. Abgeschlossen wird die Einheit mit dem Halleluja-Refrain.

Daran schließen sich Fürbitten und das Vater unser und das Schlussgebet an (s. oben).

Der Evangelist Markus erzählt:

Text nach Mk 1,12-15

aus: Bibel in Leichter Sprache, Evangelien der Sonn- und Festtage im Lesejahr B, kbw 2017, S. 71 f.

Jesus war gestorben: Jesus lag im Grab.
Vor dem Grab war ein dicker, schwerer Stein.
Keiner konnte den Stein wegrollen.

Drei Frauen gingen auf den Friedhof.
Die Frauen wollten zum Grab von Jesus.
Es war ganz früh am Morgen.
Die Sonne ging gerade auf.
Unterwegs redeten die Frauen über den dicken, schweren Stein.
Und dass keiner den dicken, schweren Stein wegrollen kann.
Aber als die Frauen beim Grab waren, war der dicke, schwere Stein weg.

Die Frauen wunderten sich.
Die Frauen guckten in das Grab.
Im Grab saß ein junger Mann.
Der junge Mann hatte ein weißes Gewand an.
Die Frauen bekamen Angst.
Die Frauen wussten nicht, was los war.
Der junge Mann beruhigte die Frauen.
Der junge Mann sagte:

Ihr braucht keine Angst zu haben.
Ihr sucht Jesus.
Jesus, der am Kreuz gestorben ist.
Jesus war hier im Grab.
Jetzt ist Jesus auferstanden.
Jesus ist nicht hier.

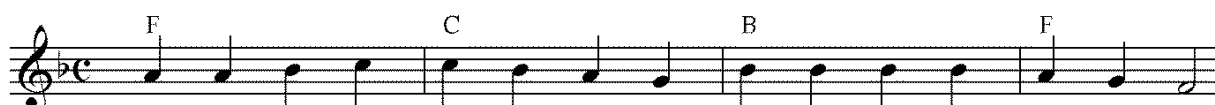
Geht los und sagt Petrus Bescheid.
Und den anderen Freunden von Jesus.
Sagt den Freunden:

Jesus lebt!
Das hat Jesus versprochen.
Jesus hat versprochen, dass er immer bei uns lebt.
Jesus ist schon vorangegangen.
Jesus ist nach Galiläa gegangen.
Ihr könnt Jesus in Galiläa treffen.

The musical score is written on three staves in a treble clef with a common time signature (C). The melody is simple and repetitive, with lyrics written below the notes. Chord symbols (C, F, G, Am) are placed above the staves to indicate accompaniment. The lyrics are: 'Da-rum sin-gen wir: Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu, hal-le-lu-ja! Da-rum sin-gen wir: Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu, hal-le-lu-ja, la-la-la, Hal-le-lu, hal-le-lu-ja, la-la-la, hal-le-lu, hal-le-lu-ja!'.

(2) Bischof Wolfgang, guter Hirte für Grundschule, Sekundarstufe I und Gottesdienst

F C B F



Refrain: Bi - schof Wolf - gang, gu - ter Hir - te, hel - les Licht in dunk - ler Zeit.

Gm F/A B C




Geist - er - füllt und men - schen - freund - lich lehr - test du die Chris - ten - heit.

F C B F



Bi - schof Wolf - gang, gu - ter Hir - te, Or - dens - mann und E - re - mit,

Gm F/A B C F




dir zu Eh - ren, Bi - schof Wolf - gang, sin - gen wir heut' un - ser Lied!

A Dm C/E F



1. Wolf - gang, du warst so be - schei - den, woll - test nie - mals mäch - tig sein,
2. Wolf - gang, du warst klug und fei - ßig, lern - test so die Welt ver - steh'n
3. Wolf - gang, du warst vol - ler De - mut, Got - tes Ruf ließ dich nicht ruh'n,
4. Wolf - gang, du hast auch als Bi - schof Streit - ge - schlich - tet und ge - heilt,
5. Wolf - gang, du warst stark und mu - tig um Re - for - men stets be - müht,

B F Gm C



1. woll - test wie ein Bett - ler leb - ben tief im Wald und ganz al - lein.
2. und du konn - test durch dein Wis - sen Gott in al - len Din - gen seh'n.
3. woll - test al - len Freu - de brin - gen und den Ar - men Gu - tes tun.
4. hast auf Macht und Geld ver - zich - tet und dein Bis - tum auf - ge - teilt.
5. dass in Klös - tern und im Bis - tum die Ge - mein - schaft neu er - blüht.

A Dm C/E F



1. Durch ein Beil, sagt die Le - gen - de, das du weit ge - wor - fen hast,
2. Bald schon warst du ein Ge - lehr - ter, hoch - ge - ach - test und ver - ehrt,
3. Nur in Un - garn auf der Rei - se schei - ter - te dein Pre - digt - plan.
4. Du hast um der Men - schen wil - len Prag von Re - gens - burg ge - trennt,
5. Je - sus Chris - tus war dein Vor - bild für den Frie - den in der Welt,

B F/A Gm F C C⁷



1. zeig - te Gott dir ei - ne Stel - le, die für Haus und Kirch - lein passt.
2. hast die Ar - men un - ter - rich - tet und ihr Hab und Gut ver - mehrt.
3. Doch auch Miss - er - folg und Schei - tern nahmst du vol - ler De - mut an.
4. dass in klei - ne - ren Ge - mein - den je - der noch den an - dern kennt.
5. der hier weg - räumt und be - sei - tigt, was den Blick auf Gott ver - stellt.

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

(3) Ein bisschen wie Sankt Wolfgang



Ein biss-chen wie Sankt Wolf - gang möcht ich sein, ein biss-chen wie Sankt
 Wolf - gang möcht ich sein, dann hab ich Mut, dann
 geht es gut und ich fühl mich nicht mehr klein. Ein biss-chen wie Sankt klein
 1) Dem Hung - ri - gen gibt er Brot, dem Ar - men hilft er in der Not.
 2) Dem Ein - sa - men bringt er Licht, dem Mut - lo - sen Mut er zu - spricht.
 3) Dem Feind reicht er sei - ne Hand. dem Nack - ten gibt er ein Ge - wand.
 1) Er lebt mit den Men - schen in Frie - den. Sankt Wolf - gang spricht von Gott.
 2) Er lebt mit den Men - schen in Frie - den. Sankt Wolf - gang zö - gert nicht.
 3) Er lebt mit den Men - schen in Frie - den. Sankt Wolf - gang ist be - kannt.

Text: Martin Göth, Thoman Brunnhuber / Melodie: Martin Göth

KINDER-WOLFGANGSMESSE „Wolfgang – Diener der Menschen“

Hinweise:

Zielgruppe:

Familien mit Kindern im Kita- und Grundschulalter

Einsatzmöglichkeit:

Als Familiengottesdienst zum

- Jubiläum „Bischof Wolfgang“

- Namenstag 31. Oktober

- Jubiläum einer Wolfgang-Kita, -Schule, Gemeinde

Gestaltung:

Die vorliegende Auswahl der biblischen Texte ist dem Messbuch zum 31. Oktober entnommen.

Sie können den Anlässen entsprechend ausgetauscht werden, ebenso wie die Fürbitten.

Vorbereitungen:

Die Bilder/Gegenstände herstellen

1.) „Wolf“ als Bild oder als Plüschtier

2.) „Friedenstaube“ auf einer Fahne oder gefaltet aus Papier

3.) Lektionar

4.) „Herz“ aus Karton ausgeschnitten

5.) „Hirtenstab“ langer gerader Ast oder Nikolausstab

An der Seite einen Tisch stellen mit den Dingen für die Gabenbereitung:

Altartuch

Kerzen

Vase mit einer roten Rose

Wolfgangsymbole (s.o.)

Kleine Andenken zum Verteilen am Ende des Gottesdienstes

Liedblätter

A) ERÖFFUNG

1.) Intrade (Instrumental zu „Heiliger Wolfgang“)

2.) Lied zur Eröffnung: „Heiliger Wolfgang“ oder „Wir feiern heut das Wolfgangsfest“

(1) C Am Dm G C
Hei - li - ger Wolf - gang, vor lan - ger Zeit

(2) C Am Dm G C
warst du wie Je - sus zum Die - nen be - reit.

(3) C Am Dm G C
Hei - li - ger Wolf - gang, du lädst uns ein,

(4) C Am Dm G C
heu - te so mu - tig wie Je - sus zu sein.

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Alternativ:

Refr.: Wir fei - ern heut' in uns-rer Stadt ein gro - ßes Wolf-gangs - fest, weil

Gott uns durch Sankt Wolf gang sei - ne Lie - be se - hen lässt. Wir Lie - be se - hen lässt.

1. Gott will uns Freu - de schen - ken ein gan - zes Le - ben lang.
2. Ge - fan - gen im Ge - trie - be von Not, Ge - walt und Streit
3. Gott hat die Schuld ver - zie - hen und lädt uns al - le ein,

1. Wenn wir sein Wort be - den - ken, dann wird uns nie - mals bang.
2. ver - traut: Gott ist die Lie - be, die uns von Schuld be - freit.
3. dass wir uns auch be - mü - hen, ein - an - der zu ver - zeih'n.

1.-3. So fei - ern wir in uns - rer Stadt das gro - ße Wolf-gangs - fest

1.-3. und freu - en uns, dass Got - tes Lie - be uns nie - mals ver - lässt.

alternativ zu "in unsrer Stadt": in unsrem Dorf; in unsrem Haus; in Regensburg

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

3.) Begrüßung (evtl. auch im Dialog mit den Kindern)

Heute feiern wir ein Fest in Erinnerung an den heiligen Wolfgang.

(Großes Bild „Wolf“ herzeigen)

Der heilige Wolfgang hat den Wolf im Namen.

Man kann den Namen übersetzen mit „Der wie ein Wolf kämpft“

Ja, gekämpft hat der heilige Wolfgang sein Leben lang – aber nicht mit Waffen.

Er hat sich im Namen Gottes eingesetzt für die Armen und Schwachen - wie Jesus.

Wolfgang war wie Jesus zum Dienen bereit.

Er wollte ein Diener der Menschen sein – ohne Macht und Reichtum.

Er lädt auch uns ein, heute so mutig wie Jesus zu sein

und für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten.

Jesus ist jetzt unsere Mitte.

Miteinander wollen wir ihn in unserer Gemeinschaft grüßen.

(Bild an der Seite abstellen)

4.) Kyrie: Jesus, wir grüßen dich (I)*

C (klatsch) F G C

V: 1. Je - sus, wir grü - ßen dich! Du kommst in uns - re Mit - te.
2. Je - sus, wir dan - ken dir! Du bist in uns - rer Mit - te.
3. Je - sus, wir frei - sen dich! Du bleibst in uns - rer Mit - te.

(klatsch) F G C

V: 1. Je - sus, wir grü - ßen dich! Hö - re uns - re Bit - te:
2. Je - sus, wir dan - ken dir! Hö - re uns - re Bit - te:
3. Je - sus, wir frei - sen dich! Hö - re uns - re Bit - te:

F C 1. Dm G C 2. Dm G C

A: 1. Ky - ri - e e - lei - son! Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.
2. Chri - ste e - lei - son! Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.
3. Ky ri - e e - lei - son! Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

(* Im Anhang sind drei weitere Variationen des Kyrie-Liedes zur Auswahl)

5.) Vergebungszusage und Friedensgruß

Guter Gott, du erbarmst dich unser,
und du nimmst alles von uns, was uns von dir und voneinander trennt.

(Bild „Friedenstaube“ herzeigen)

Wir wollen in Frieden miteinander leben.
Das schaffen wir oft nicht alleine.
Jesus hat seinen Aposteln und uns seinen Frieden versprochen:
Diesen Frieden hat der heilige Wolfgang in seinem Leben verwirklicht.
Auch wir wollen uns jetzt am Anfang dieser Feier den Frieden wünschen:
Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch.
A: Und mit deinem Geiste
Gebt einander ein Zeichen des Friedens und der Gemeinschaft.

(Friedenszeichen: Wir geben den Nachbarn die Hand und sagen: Friede sei mit dir.)

So wollen wir jetzt miteinander für Gott das Loblied singen:

(Bild an der Seite abstellen)

6.) Gloria

D G D Hm Em A
Refr.: Eh-re und Macht für Gott im Him-mel. Frie-de und Glück für Mensch und Tier.

D G D Em A D Fine
Eh - re und Macht für Gott im Him-mel. Frie - den ver spricht Gott dir und mir.

Hm G A D Dm A D
1. Wir lo-ben dich Gott__ und sa-gen dir Dank, denn du bist hei-lig und gut.__

Hm G A D G A D
1. Wir lo-ben dich Gott__ und sa-gen dir Dank. Du schenkst uns Frei - heit und Mut.__ Refr.

Hm G A D Dm A D
2. Je - sus, Wort Got-tes, wir sa-gen dir Dank.__ Du bist barm - her-zig und gut.__

Hm G A D G A D D.C.
2. Je - sus, Wort Got-tes, wir sa-gen dir Dank.. Du schenkst uns Frei-heit und Mut.__

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

B) WORTGOTTESDIENST

7.) Tagesgebet (nach Messbuch Hl. Wolfgang)

Gott, du hast den heiligen Wolfgang berufen,
dass er wie Jesus den Menschen in Wort und Tat dient.
Gib auch den Christinnen und Christen heute
die Weite seines Geistes und die Kraft seiner Liebe.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

8.) Lesung (2 Kor 4, 1-2.5/BB)

(Das aufgeschlagene **Lektionar** hochhalten und zur Lesung auf den Ambo legen.)

Der heilige Wolfgang wollte wie Jesus leben.
Deshalb hat er immer wieder in der Bibel gelesen.
Er hat auch ganz genau hingehört, was der Apostel Paulus und Jesus gesagt haben:

Lesung aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth
2 Kor, 1-2.5/88

(-> Bild „Herz“ hochheben)

9.) Halleluja-Lied zum Evangelium

Da-rum sin-gen wir: Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu, hal-le-lu-ja! Da-rum
sin-gen wir: Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu, hal-le-lu-ja, la-la-la, Hal-le-
lu, hal-le-lu-ja, la-la-la, hal-le-lu, hal-le-lu-ja!

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

10.) Evangelium (Mt 9,35.36; 10,1)

(„Hirtenstab“ zum Ambo bringen und zum Evangelium deutlich zeigen)

Nach dem Evangelium:

1. Wir sin - gen mit Bi - schof Wolf - gang so gut je - der sin - gen kann.
 2. Wir sin - gen mit Bi - schof Wolf - gang so leis' je - de sin - gen kann.

1. Wir sin - gen mit Bi - schof Wolf - gang so gut je - de sin - gen kann la - la - la
 2. Wir sin - gen mit Bi - schof Wolf - gang so leis' je - der sin - gen kann la - la - la

1. so gut je - der sin - gen kann, la - la - la so gut je - de sin - gen kann.
 2. so leis' je - de sin - gen kann, la - la - la so leis' je - der sin - gen kann.

1. Bi - schof Wolf - gang ist so gut. Er macht al - len Men - schen Mut.
 2. Bi - schof Wolf - gang ist ganz still, weil er auf Gott hö - ren will.

1. Er hat Er - bar - men mit al - len Ar - men. Er packt so - dann gleich mu - tig an und
 2. Nichts soll ihn stö - ren, denn er will hö - ren, was Gott ihn fragt und un - ver - zagt er -

1. hilft, so gut er kann.
 2. füllt er, was Gott sagt. Da - rum sin - gen wir: Hal - le - lu - ja, hal - le - lu, hal - le - lu -

3. ja. Drum sin - gen wir: Hal - le - lu - ja! Hal - le - lu, hal - le - lu - ja, la - la - la, hal - le

lu, hal - le - lu - ja, la - la - la, hal - le - lu, hal - le - lu - ja!

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

11.) Fürbitten

(Zu den Fürbitten werden die Bilder „Wolf“, „Taube und „Herz“ sowie das Lektionar und der Hirtenstab gebracht.)

Guter Gott,
Wolfgang war ein Diener der Menschen.
Für Wolfgang war nicht wichtig,
was die Kaiser und Könige oder die Reichen und Mächtigen gesagt haben.
Wolfgang hat auf die Botschaft Jesu gehört und auf seine Hilfe vertraut.
Nach seinem Vorbild wollen wir dir jetzt unser Bitten sagen.

(Hirtenstab)

1. Wir beten für die Bischöfe und Bischöfinnen der christlichen Kirchen:
Stärke ihre Bereitschaft, den Menschen wie der heilige Wolfgang als gute Hirten zu dienen.

(Herz)

2. Wir beten für die vielen Familien, die auf der Flucht sind und für die Kinder, die Hunger leiden:
Sei bei ihnen mit deiner Liebe und bestärke Menschen, die ihnen helfen.

(Lektionar)

3. Wir beten für alle Frauen und Männer, die die frohe Botschaft weitersagen und den Menschen Mut machen:
Gib ihnen Geduld beim Zuhören und erfülle sie mit deinem guten Geist.

(Taube)

4. Wir bitten dich für alle Völker, die Krieg führen und für alle Menschen, die miteinander streiten.
Schenke ihnen deinen Frieden.

(Wolf)

5. Wir bitten für alle Frauen und Männer, die kranke und alte Menschen pflegen und für alle (unsere) Erzieher*innen, die sich für das Wohl der Kinder unermüdlich einsetzen:
Gib ihnen Kraft und Ausdauer für ihre wichtige Aufgabe.

Guter Gott,
du kennst alle unsere Anliegen, auch diejenigen die uns auf der Seele brennen und nicht ausgesprochen wurden. Du hörst und erhörst uns. Dafür danken wir dir durch Jesus Christus.

C) EUCHARISTIEFEIER / AGAPE-FEIER

Zum Lied bereiten Kinder den Altar mit Tuch, Kerzen und Blumen;
dann bringen sie die Symbole und die eucharistischen Gaben.

12.) Lied zur Gabenbereitung: „Wie die Spatzen auf den Dächern“

1. Wie die Spat - zen auf den Dä - chern pfei - fen wir für Gott ein Lied.
2. Wie die Spat - zen in den Bäu - men mach - te Wolf - gang gern Mu - sik.
3. Wie die Spat - zen auf den Fel - dern teil - te Wolf - gang in der Not.
4. Wie die Spat - zen auf dem Dom - platz sin - gen wir ver - eint im Chor.

1. Wie die Spat - zen von den Dä - chern pfei - fen al - le fröh - lich mit.
2. Wie die Spat - zen in den Bäu - men brin - gen wir den Men - schen Glück.
3. Wie die Spat - zen auf den Fel - dern teil - len wir jetzt Wein° und Brot
4. Wie die Dom - spat - zen voll Freu - de sin - gen wir das Dank - lied vor:

1.+2. (pfeifen) Gu - ter Gott, wir dan - ken dir!
3.+4. Für Mu - sik, für Wein° und Brot dan - ken wir dir, gu - ter Gott!

1.+2. (pfeifen) Gott, wir dan - ken dir!
3.+4. Für Mu - sik, für Wein° und Brot dan - ken wir dir, Gott!

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

(„Wein°“: Bei Agapefeiern alternativ: Saft)

13.) Gabengebet (nach der Didache)

Guter Gott,
wir haben den Tisch gedeckt und unsere Gaben gebracht.
Wie dieses Brot aus vielen Körnern eins wurde,
und der Wein aus vielen Trauben zusammenfloss,
so soll diese Mahlfeier die Christen
aller Enden der Erde zusammenführen
zu einem Leib,
zu einem Glauben,
zu einer Liebe und
zu einer Hoffnung
in Jesus Christus, unserem Bruder und Herr.

14.) Kinderhochgebet mit Sanctus: „Heilig, heilig, heilig“

Hei - lig, hei - lig, hei - lig! Gott, du bist mäch - tig und groß!

Hei - lig, hei - lig, hei - lig! Dei - ne Lie - be ist gren - zen - los!

Him - mel und Er - de, Was - ser und Land schützt du in Lie - be mit star - ker Hand.

Pflan - zen und Tie - re, Men - schen da - zu ru - fen: "Ho - san - na! Hei - lig bist du!"

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

15.) Vater unser (sprechen)

16.) Lied zum Brotbrechen (Agnus Dei): „Wir brechen das Brot“

Je nach Dauer des Brotbrechens kann bei den Strophen 2-4 ausgewählt werden.

(Mit den Gaben Brot und Wein die Symbole „Wolf“, „Friedenstaube“, „Lektionar“, „Herz“ und „Hirtenstab“ zum Altar bringen und gut sichtbar aufstellen.)

1. Wir bre - chen das Brot für dich und für mich wie Je - sus beim A - bend - mahl. Ge -
 2. Wir bre - chen das Brot für dich und für mich wie Je - sus vor sei - nem Tod. Ge -
 3. Wir bre - chen das Brot für dich und für mich wie Je - sus vor sei - nem Tod. Ge -
 4. Wir bre - chen das Brot für dich und für mich wie Je - sus vor sei - nem Tod. Ge -
 5. Wir bre - chen das Brot, be - sie - gen die Not wie Je - sus am Os - ter - tag. In

1. bro - che - nes Brot reicht für dich und für mich zum Fest hier und ü - ber - all!
 2. bro - che - nes Brot reicht für dich und für mich, hilft glau - ben in je - der Not.
 3. bro - che - nes Brot reicht für dich und für mich, schenkt Hoff - nung in je - der Not.
 4. bro - che - nes Brot reicht für dich und für mich, nährt Lie - be in je - der Not.
 5. Em - maus beim Mahl teil - te Je - sus das Brot, macht Mut, was auch kom - men mag.

Refr.: Je - sus Lamm Got - tes, er - bar - me dich. Je - sus, Lamm Got - tes, er -
 bar - me dich. Gib Frie - den uns - rer Welt.

Text: Paul Weininger / Musik: Marin Göth

17.) Lied zur Kommunion: „Wir alle hör'n zusammen“

1. Ein klei - nes Stück vom gro - ßen Brot liegt hier in mei - ner Hand. Das
 2. Im klei - nen Stück vom gro - ßen Brot ist Je - sus uns ganz nah. Zu

1. Brot ver - bin - det dich und mich mit ei - nem zar - ten Band. Das
 3. Freun - den macht er dich und mich. Jetzt bin ich für dich da. Ein

1. klei - ne Stück vom gro - ßen Brot, es kann ein Zei - chen sein. Das
 3. klei - nes Kind in Got - tes Volk soll Gro - ßen Vor - bild sein. Die

1. Brot ver - bin - det dich und mich: Wir sind nie mehr al - lein:
 3. Klei - nen mach - te Je - sus groß als Got - tes E - del - stein.

Refr. 1: Denn wir al - le ge - hör'n zu - sam - men. Wir zu - sam - men, wir sind eins.
 Ja, wir al - le ge - hör'n zu - sam - men. Wir zu - sam - men wir sind eins.

C-Teil: Wir sind die Tö - ne in der Mu - sik und die bun - ten Stei - ne im Mo - sa ik. Wir sind
 eins in Je - su Na - men, denn wir ge - hör'n zu - sam - men.

Refr. 2: Ja, wir al - le ge - hör'n zu - sam - men. Wir sind bunt und wir sind eins.
 Ja, wir al - le ge - hör'n zu - sam - men. Wir sind bunt und wir sind eins.

Text: Paul Weinger / Musik: Marin Göth

18.) Schlussgebet

Guter Gott,
 wir danken dir, dass wir zusammengehören:
 Groß und Klein, Alt und Jung, so verschieden wir sind.
 Du hast uns gestärkt mit dem heiligen Mahl.
 Du begleitest uns mit deinem Heiligen Geist.
 Gib, dass wir wie der heilige Wolfgang die Menschen um uns herum
 anstecken können mit der Begeisterung für deine Frohe Botschaft.
 Darum bitten wir dich durch Christus unseren Herrn.

D) SEGEN UND SENDUNG

19.) Entlassung

Ausgehend von den „Symbolen“ Gedanken für den Alltag und kleines Erinnerungsgeschenk.

20.) Segen

21.) Vierstimmiger Kanon zum Auszug mit den Symbolbildern: „Heiliger Wolfgang“

(1) C Am Dm G C
Hei - li - ger Wolf - gang, vor lan - ger Zeit

(2) C Am Dm G C
warst du wie Je - sus zum Die - nen be - reit.

(3) C Am Dm G C
Hei - li - ger Wolf - gang, du lädst uns ein,

(4) C Am Dm G C
heu - te so mu - tig wie Je - sus zu sein.

Text: Paul Weininger / Musik: Marin Göth

Alternativ:

Wir alle gehör'n zusammen (Refrain)

D G Em A
Wir al - le ge - hör'n zu - sam - men. Wir zu - sam - men, wir sind eins.

D A D
Ja, wir al - le ge - hör'n zu - sam - men. Wir zu - sam - men wir sind eins.

F# Hm A/C# D
Wir sind die Tö - ne in der Mu - sik und die bun - ten Stei - ne im Mo - sa - ik. Wir sind

G D G A
eins in Je - su Na - men, denn wir ge - hör'n zu - sam - men.

D G Em A
Ja, wir al - le ge - hör'n zu - sam - men. Wir sind bunt und wir sind eins.

D D D
Ja, wir al - le, ge - hör'n zu - sam - men. Wir sind bunt und wir sind eins.

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Anhang: Liedvariationen zu Kyrie, Gloria und Kommunion

(2) Kyrie: Jesus, wir grüßen dich (II)



V: 1. Je - sus, wir grü - ßen dich! Hö - re uns - re Bit - te.
2. Je - sus, wir dan - ken dir! Du hörst uns - re Bit - te.
3. Je - sus, wir prei - sen dich! Hö - re uns - re Bit - te.



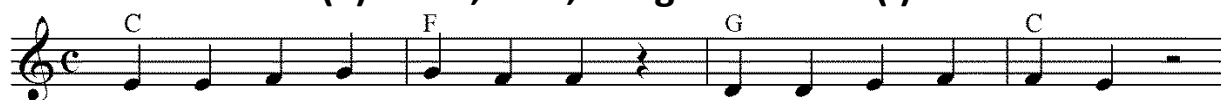
1. Je - sus, wir bit - ten dich: Komm in uns - re Mit - te!
2. Je - sus, wir dan - ken dir: Du bist uns - re Mit - te!
3. Je - sus, wir bit - ten dich: Bleib in uns - rer Mit - te!



A: 1. Ky - ri - e e - lei - son! Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.
2. Chri - ste e - lei - son! Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.
3. Ky - ri - e e - lei - son! Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.

Text: Paul Weinger / Musik: Martin Göth

(3) Jesus, Herr, wir grüßen dich (I)



V: 1. Je - sus, Herr, wir grü - ßen dich! Hö - re uns - re Bit - te:
2. Je - sus Chris - tus, gu - ter Hirt,^o hö - re uns - re Bit - te:
3. Je - sus, Herr, wir dan - ken dir! Du hörst uns - re Bit - te:



1. Öff - ne uns - re Au - gen und komm in uns - re Mit - te.
2. Öff - ne uns - re Oh - ren und sprich in uns - rer Mit - te.
3. Öff - ne uns - re Her - zen und bleib in uns - rer Mit - te.



A: 1. Ky - ri - e e - lei - son! Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.
2. Chri - ste e - lei - son! Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.
3. Ky - ri - e e - lei - son! Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.

Text: Paul Weinger / Musik: Martin Göth

Alternativ: Menschensohn / Licht der Welt / Friedensfürst

(4) Jesus, Herr, wir grüßen dich (II)

C F G C
 1. Je - sus, Herr, wir grü - ßen dich! Du bist in uns - rer Mit - te.
 V: 2. Je - sus Chris - tus, gu - ter Hirt! Wir ha - ben vie - le Fra - gen.
 3. Je - sus, Herr, wir dan - ken dir! Wir sind in dir ge - bor - gen.

F G C
 1. Je - sus, Herr, wir grü - ßen dich, Hö - re uns - re Bit - te:
 2. Je - sus Chris - tus, gu - ter Hirt^o: Hö - re uns - re Kla - gen:
 3. Je - sus, Herr, wir dan - ken dir: Hö - re uns - re Sor - gen:

F C 1. Dm G C 2. Dm G C
 A: 1. Ky - ri - e e - lei - son! Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.
 2. Chri - ste e - lei - son! Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.
 3. Ky - ri - e e - lei - son! Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.

Text: Paul Weinger / Musik: Martin Göth

° Alternativ: Menschensohn / Licht der Welt / Friedensfürst

Gloria

D D/F# G A
 1. Glo - ri - a, Glo - ri - a, Eh - re und Macht für Gott im Him - mel!
 3. Glo - ri - a, Glo - ri - a, Eh - re und Macht für Gott im Him - mel!

D D/F# G A
 Glo - ri - a, Glo - ri - a, Eh - re und Macht für Gott al - lein!
 Glo - ri - a, Glo - ri - a, Eh - re und Macht für Gott al - lein!

D D/F# G A
 Glo - ri - a, Glo - ri - a, Eh - re und Macht für Gott im Him - mel!
 Glo - ri - a, Glo - ri - a, Eh - re und Macht für Gott im Him - mel!

G A D Fine
 Gott wird die Welt vom Hass be - frei'n!
 Je - sus wird un - ser Frie - de sein!

G D/F# Em D
 2. Frie - de, Frie - de auf Er - den al - len Men - schen!

G D/F# G A
 Frie - de, Frie - de auf Er - den wünsch' ich mir.

G D/F# Em D
 Frie - de, Frie - de auf Er - den al - len Men - schen.

G A A D.C.
 Frie - den ver - spricht Gott dir und mir!

Text: Paul Weinger / Musik: Martin Göth

Wir alle gehö'n zusammen (Kurzfassung)



1. Ein klei - nes Stück vom gro - ßen Brot liegt hier in mei - ner Hand. Das
 2. Im klei - nen Stück vom gro - ßen Brot ist Je - sus uns ganz nah. Zu



1. Brot ver - bin - det dich und mich mit ei - nem zar - ten Band. Das
 3. Freun - den macht er dich und mich. Jetzt bin ich für dich da. Ein



1. klei - ne Stück vom gro - ßen Brot, es kann ein Zei - chen sein. Das
 3. klei - nes Kind in Got - tes Volk soll Gro - ßen Vor - bild sein. Die



1. Brot ver - bin - det dich und mich: Wir sind nie mehr al - lein:
 3. Klei - nen mach - te Je - sus groß als Got - tes E - del - stein.



Refr. 1: Denn wir al - le ge - hör'n zu - sam - men. Wir zu - sam - men, wir sind eins.



Ja, wir al - le ge - hör'n zu - sam - men. Wir zu - sam - men wir sind eins.

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

1.) Hinweise zur Durchführung:

- Tisch herrichten mit Blumen und Kerze
- Fladenbrot und eine Flasche Saft
- Gläser für alle Kinder

Nach dem symbolischen Teilen des Brotes und Verteilen des Saftes, kann eine kleine Brotzeit angefügt werden. Dazu Butter und Messer zum Streichen herrichten.

Erklärung:

*In der Urkirche war wie auch im Judentum das symbolische mit einem Gebet verbundene Teilen von Brot und Wein mit einem Sättigungsmahl verbunden. Zunächst wurde an jede*n Teilnehmer*in von einem Brot ein Stück mit einem Segenswort abgebrochen. Dann nach folgte das Sättigungsmahl. Als Abschluss wurde der „Becher des Segens“ gereicht. Während aber bei den üblichen Gastmählern bzw. beim Pessachmahl jede*r Teilnehmer*n einen eigenen Becher hatte, reichte Jesus seinen Becher an alle Jünger herum als Zeichen der engen Verbundenheit.*

2.) Lied zur Eröffnung: „Heiliger Wolfgang“

3.) Begrüßung

Wir beginnen unsere Feier
im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Jesus hat oft gefeiert.
Er war gerne zu Gast bei einem festlichen Essen.
„Miteinander essen“ ist ein schönes und sehr altes Zeichen
für die Gemeinschaft in Familie, in der Kita, in der Gemeinde.
Es zeigt uns:
Wir alle gehören zusammen und wir alle gehören zu Jesus.
Er ist jetzt in unserer Mitte:

4.) Kyrie-Rufe

Jesus, du ruft uns zusammen zum Fest.
Herr, erbarme dich.

Jesus, du bist unsere Versöhnung.
Christus erbarme dich.

Jesus, du bist unser Friede.
Herr, erbarme dich.

5.) Friedensgruß

Der Friede Christi, der größer ist als unsere kleine Kraft,
sei mit uns und mit allen Menschen.

So wollen wir einander die Hand reichen
und wünschen:

Der Friede sei mit dir.

(Alle geben den Friedensgruß weiter an ihre NachbarInnen.)

Als Gemeinschaft des Friedens können wir Gott unser Loblied singen:

6.) Gloria

7.) Gebet

Barmherziger Gott,
dein Wort bringt Licht und Freude in die Welt.
Es macht das Leben reich,
es stiftet Frieden und Versöhnung.
Gib, dass wir deine Botschaft hören
und wie der heilige Wolfgang danach leben.
Amen.

8.) Frohbotschaft und Halleluja-Lied zum Evangelium

8a) Lesung (2 Kor 4, 1-2.5/BB)

8b) Evangelium (Mt 9,35.36; 10,1)

9.) Fürbitten

10.) Lied zur Gabenbereitung: Wir bereiten den Tisch

Zwei Kinder stellen den Teller mit einem Fladenbrot oder einer großen Brotscheibe und eine Flasche Traubensaft auf den Tisch.

11.) Gebet

Nach einem alten Brauch wollen wir nun das Brot und den Traubensaft segnen,
wie es schon die ersten ChristInnen getan haben.

L stellt den Teller und einen Becher Saft in die Mitte.

Gott, unser Vater!

So wie du das Brot in der Wüste gesegnet hast,
mit dem Jesus 5000 Menschen gespeist hat,
so segne nun dieses Brot und diesen Traubensaft.

Segne alle Früchte der Erde und vermehre sie bei uns und überall auf der ganzen Erde.
Denn du segnest die ganze Schöpfung.

Deshalb preisen wir dich jetzt und immerdar und in Ewigkeit. Amen

13.) Vater unser

Wir beten das Gebet, das Jesus seinen JüngerInnen gelehrt hat:
Vater unser

14.) Lied zum Brotbrechen (Agnus Dei): „Wir brechen das Brot“

*Während des Liedes bricht/reißt L für die Kinder vom Brot(fladen) ab. Ein **Kind** oder **L** gießt in jedes Glas Saft. Wenn jede/r ein Stück Brot in der Hand hat, essen alle gemeinsam und trinken einen Schluck Saft.*

Gemeinsames Essen und Trinken (einfache Brotzeit)

*Nun kann der Brotkorb mit einem Brotaufstrich (Butter o.ä.) auf den Tisch gestellt werden.
Wenn alle gegessen haben, singen alle gemeinsam den folgenden Refrain.*

15.) Refrain nach dem Essen: „Wir alle gehör'n zusammen“

16.) Schlussgebet

Guter Gott!

Wie das Brot, das aus vielen Körner bereitet ist, zu einem Brot wird
und wie der Saft, der aus vielen Beeren gewonnen wird, zu einem Trank wird,
so willst du uns Menschen zusammenführen
zu einer großen Gemeinschaft,
in der sich alle Menschen achten und aufeinander aufpassen.
Gib uns dazu deinen Segen.

18.) Segen

Der HERR segne uns und behüte uns,
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,
der HERR erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden –
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

19.) Kanon: „Heiliger Wolfgang“

**Kommt alle herbei
(Einladung zum Fest)**

A E/G# D/F# A/E D
 Kommt al - le her bei, wenn der Mut euch ver - lässt. Kommtsetz euch zu uns,
 6 A/C# Hm E A E/G#
 — denn wir fei - ern ein Fest! Die Men - schen sind hier an un - serm
 11 F/D# A/E D A/G# D A
 Tisch al - le gleich wie ein - mal beim Fest - mahl in Got - tes Reich.
 17 F#m Hm G
 1. Se - lig! Se - lig sind die Ar - men, denn sie kön - nen nicht auf
 2. Se - lig sind die Pa - zi - fis - ten, denn sie schaf - fen Frie - den
 22 3. Seht das Him - mel - reich auf Er - den durch die Men - schen, die die
 A F#m Hm
 Geld und Reich - tum bau'n. Se - lig, die auf Gott und sein Er - bar - men
 durch Ge - rech - tig - keit! Se - lig sind, die hier Ver - söh - nung stif - ten
 Froh - bot - schaft ver - steh'n, Men - schen, die zu Frie - dens - bo - ten wer - den
 28 G E
 und auf sei - nen Schutz in je - der Not ver - trau'n!
 auf Ge - walt ver - zich - ten auch im größ - ten Streit!
 und in je - dem Men - schen Got - tes Ab - bild seh'n.

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Wir glauben an den einen Gott

D A D A G A D fine



Ich glau-be an Gott. Ich glau-be an Gott ist Lie-be. Wir glau-ben an den ei-nen Gott.

Hm F#m G D

1. Ich glau-be an Gott, den Schöp-fer. Er ist Ur-grund der Wirk-lich-keit.
 2. Ich glau-be an Je-sus Chris-tus. Denn durch Je-sus um-armt mich Gott.
 3. Ich glau-be an Got-tes Geist-kraft. Denn durch sie spür' ich Gott in mir.

Hm F#m G A

1. Er ent-lässt die-se Welt in Frei-heit und durch-wal-tet nun Raum und Zeit.
 2. Er ver-kün-de-te al-len Frei-heit und er ging da-für in den Tod.
 3. Got-tes Geist gibt mir Mut zu lie-ben, lässt mich auf-er-steh'n jetzt und hier.

Hm F#m G D

1. Ich ent-de-cke: Gott ist Le-ben. Es er-füllt mich und macht mich reich.
 2. Ich be-grei-fe: Gott ist Lie-be, die in Je-sus als Mensch er-schien.
 3. Ich er-le-be: Gott ist Viel-falt. Er ver-söhnt, wo noch Feind-schaft trennt,

Em D/F# G A D.C.

1. Denn Gott hat mir Ver-stand ge-ge-ben, ist mir Mut-ter und Va-ter zu gleich.
 2. Er er-mu-tigt uns zu ver-trau-en, dass wir ge-liebt sind, von An-be-ginn.
 3. schenkt Ge-mein-schaft trotz vie-ler Gren-zen und Sha-lom, der kein En-de mehr kennt.

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Die Kraft aus der Stille (Ein Glaubenslied)

Dm A B F



1. Ich glau-be an die Kraft aus der Stil-le, Got-tes er-mun-tern-de Kraft. Ich
 2. Ich tra-u-e der Kraft aus der Stil-le, Got-tes be-schü-tzen-de Kraft. Ich
 3. Ich spü-re die Kraft aus der Stil-le, Got-tes be-frei-en-de Kraft. Ich

Dm A B A Dm

1. glau-be an die Kraft aus der Stil-le, die mir Ru-he ver-schafft.
 2. tra-u-e der Kraft aus der Stil-le, die mir Si-cher-heit schafft.
 3. spü-re die Kraft aus der Stil-le, die mir Frei-räu-me schafft.

Gm Dm A Dm

1. Ich glau-be an die Kraft aus der Stil-le, die mir Ru-he ver-schafft.
 2. Ich tra-u-e der Kraft aus der Stil-le, die mir Si-cher-heit schafft.
 3. Ich spü-re die Kraft aus der Stil-le, die mir Frei-räu-me schafft.

Gm Dm A Dm

1. Ich glau-be an die Kraft aus der Stil-le, die mir Ru-he ver-schafft.
 2. Ich tra-u-e der Kraft aus der Stil-le, die mir Si-cher-heit schafft.
 3. Ich spü-re die Kraft aus der Stil-le, die mir Frei-räu-me schafft.

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Ein Herz für schwarze Schafe (aus dem Krippenspiel: Samy, das schwarze Schaf von Betlehem)

1. Gott hat ein Herz für schwar-ze Scha - fe, für al - le, die am Ran - de stehn. Gott
 2. Gott hat ein Herz für al - le Ar - men. Er ist den klei-nen Leu - ten nah. Gott
 3. Gott hat ein Herz für al - le Frem-den; ein Herz für je - des Flücht-lings-kind. Gott
 4. Gott hat ein Herz für al - le Kran-ken, für al - le, die der Hun - ger quält. Und

1. liebt sie mehr als tau - send Bra - ve, die im - mer nur sich sel - ber seh'n.
 2. zeigt Ver - folg - ten sein Er - bar - men und ist für al - le Schwa-chen da.
 3. liebt die Blin - den und Ge-lähm - ten, weil al - le Kin - der Got - tes sind.
 4. Gott durch-bricht jetzt al - le Schran ken, er liebt die Viel - falt sei - ner Welt.

Refrain: Ein Herz für schwar - ze Scha - fe, das ist al - les, was heut
 Herz für schwar - ze Scha - fe, so ver -

zählt. Ein än - dern wir zählt die - se Welt! 1.-3. Ein

1.-3. wei - tes Herz und off - ne Au - gen! Ein

1.-3. wei - tes Herz und off - ne Au - gen!

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Das Lied „Gott hat ein Herz für schwarze Schafe“ schlägt den Bogen von Bischof Wolfgang in unsere Gegenwart. Es erinnert einerseits daran, dass Bischof Wolfgang - ganz im Sinne Gottes - als guter Hirte für seine Schäfchen gesorgt hat - besonders für die Armen und Hilflosen. Und es lädt gleichzeitig dazu ein, über den gängigen (eigenen?) „Alltagsrassismus“ nachzudenken. „Schwarze Schafe“ werden ja in der Umgangssprache immer noch solche Menschen genannt, die sich etwas zu Schulden kommen lassen – ganz im Gegensatz zu den „Herren mit weißer Weste“. Die Farben „schwarz“ und „weiß“ werden wertend gebraucht: „Schwarz“ = schlecht; „Weiß“ = gut. Diese „rassistische“ Wertung ist die Folge davon, dass seit der Kolonialisierung Afrikas und Lateinamerikas „weiße Herrenmenschen“ die Indigenen aufgrund ihrer Hautfarbe diskriminierten und die Überlegenheit „der weißen Rasse“ als gottgegeben propagierten. Obwohl die Aufspaltung der Menschheit in „Rassen“ längst widerlegt ist, gelang es erst der Protestbewegung „Black Lives Matter“ (Schwarze Leben zählen), weltweit für diesen allgegenwärtigen Alltagsrassismus zu sensibilisieren.

Das Lied „Gott hat ein Herz für schwarze Schafe“ stammt aus dem Krippenspiel „Samy, das schwarze Schaf von Betlehem“. Es erzählt vom einzigen schwarzen Schaf in einer weißen Herde, das von den weißen Schafen und den Hirten wegen seiner schwarzen Wolle gemobbt, drangsaliert und verspottet wird. „Samy“ steht für alle Menschen, die ohne eigene Schuld und nur wegen Äußerlichkeiten (dunkle Hautfarbe, körperliches Handicap, fremdartige Kleidung, Sprachprobleme usw.) von denen, die sich selbst für „normal“ und „besser“ halten, an den Rand gedrängt, diskriminiert und manchmal sogar kriminalisiert werden.

Gerade diesen Menschen auf der Schattenseite des Lebens wird von Jesus das Reich Gottes zugesagt, denn der Gott der Bibel ist ein befreiender Gott: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen“ (Lk 1,52f).

Du bist gesalbt (Ein Sendungslied)

1. C G Dm G

Refrain/Kanon Du bist ge - salbt zum Prie - ster, Pro - phe - ten und Kö - nig

2. C G Dm G

und Got - tes hei - li - ger Geist ruht auf dir!

3. C G Dm G

Du bist er - wählt, von Chris - tus zur Frei - heit be - ru - fen!

Am G F C G

1. Gott, der Herr, hat dich ge - sandt zu den Kran - ken und den Blin - den, um die
 2. Gott, der Herr, hat dich ge - sandt zu Ge - fan - ge - nen und Ar - men, um sich
 3. Gott, der Herr, hat dich ge - sandt zu den Kin - dern und den Schwa - chen, um auch

Am G F C G

Bot - schaft zu ver - kün - den, dass Gott sie al - le liebt!
 ih - rer zu er - bar - men, weil Gott die Frei - heit gibt.
 ü - ber sie zu wa - chen, weil Gott die Klei - nen liebt!

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Wolfgang wollte eigentlich ein kontemplatives Leben führen und als einfacher Ordensbruder das Evangelium verkünden. Er verabscheute Machtgehabe und prunkvolles Auftreten. Wegen seiner außergewöhnlichen Fähigkeiten und Begabungen wurde er aber immer wieder von einflussreichen Persönlichkeiten aus Kirche und Staat genötigt, wichtige Aufgaben und Ämter zu übernehmen. So konnte ihn sein Heimatbischof Ulrich von Augsburg überreden, sich zum Priester weihen zu lassen und schließlich wurde ihm sogar das Bischofamt angetragen. Im Jahr 972 wurde Wolfgang zum Bischof von Regensburg geweiht. Wolfgang stellte sich der Verantwortung – um der ihm anvertrauten Menschen willen.

Das Himmelreich auf Erden (Die Gleichnisse Jesu)

The musical score is written in 4/4 time and consists of seven staves of music. Each staff includes a line of lyrics and guitar chords indicated above the notes. The chords are: C, F, G, Am, F, C, Dm7, G, C, F, G, C, Dm, C/H, F, G, Am, Em, F, C, Dm, C/E, F, G.

Das Him - mel - reich auf Er - den hält Gott für uns be - reit. Das
 Das Him - mel - reich auf Er - den, das ist schon jetzt zu seh'n. Hört

Him - mel - reich auf Er - den ist jetzt schon Wirk - lich - keit!
 zu, was Je - sus

schil - dert, dann könnt ihr es ver - steh'n:

1. Zum Fest für al - le Völ - ker lädt Gott euch al - le
 2. Ihr Män - ner schaut zum Him - mel, gebt auf die Ra - ben
 3. Ihr Frau - en, schaut zur Er - de, gebt auf die Lil - ien
 4. Ihr Män - ner, schaut zur Er - de und seht das Senf - korn
 5. Ihr Frau - en, denkt an's Ba - cken, an Sau - er - teig im

ein, zum Fest mit fein - sten Spei - sen und aus - er - les' - nen Wein. Durch
 acht: Sie flie - gen durch die Läf - te ganz sorg - los Tag und Nacht. Sie
 acht: Sie blü - hen auf den Fel - dern in bun - ter Far - ben - pracht. Sie
 an: Es ist so klein und win - zig, dass man's kaum se - hen kann. Doch
 Krug: Ein win - zig klei - nes Stück - chen beim Ba - cken ist ge - nug. Der

sei - nen Knecht Je - sa - ja hat Gott vor lan - ger Zeit das
 sä - en nicht, sie ern - ten nicht und fin - den doch ihr Brot. Gott
 spin - nen nicht, sie we - ben nicht und sind doch wun - der - schön. Gott
 wirft man's in den Gar - ten, dann wird's ein gro - ßer Baum. So
 Sau - er - teig ver - wan - delt die gro - ße Schüs - sel Mehl. So

Fest - mahl schon ver - hei - ßen und jetzt ist es so weit!
 sorgt für ih - re Nah - rung. Er sieht auch eu - re Not!
 sorgt für ih - re Klei - dung. Er wird auch auf euch seh'n!
 wächst auch das Reich Go - tes so groß, man glaubt es kaum!
 wan - delt das Reich Got - tes die Welt in ein Ju - wel!

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Wolfgang war ein hochintelligenter und blitzgescheiter Schüler. Er war neugierig und wollte alles wissen über Gott und die Welt. Und: Er wollte den Menschen in einer Zeit der Kriege und Machtkämpfe, der Armut und Unterdrückung Hoffnung bringen und Mut machen. Darum wollte er Jesus nachfolgen – als einfacher Ordensbruder ohne Weihen wie Jesus selbst. So verkündete er die Frohe Botschaft vom Reich Gottes, vom „Himmelreich auf Erden“ in der einfachen und schlichten Sprache Jesu und mit seinen eindrücklichen Gleichnissen.

Heilige sind Boten

1. Hei - li - ge sind Bo - ten ei - ner hei - len Welt, weil durch ih - re
 2. Hei - li - ge sind Bo - ten ei - ner hei - len Welt, weil durch ih - re
 3. Hei - li - ge sind Bo - ten ei - ner hei - len Welt, weil durch all ihr
 4. Wir sind al - le Bo - ten ei - ner hei - len Welt, wenn durch un - ser

1. Wor - te Licht ins Dun - kel fällt. Licht ins Dun - kel fällt.
 2. Ta - ten Licht ins Dun - kel fällt. Licht ins Dun - kel fällt.
 3. Be - ten Licht ins Dun - kel fällt. Licht ins Dun - kel fällt.
 4. Le - ben Licht ins Dun - kel fällt. Licht ins Dun - kel fällt.

1. Ih - re gu - ten Wor - te hei - len von Hass und Spott. Für ih - re gu - ten
 2. Ih - re gu - ten Ta - ten hei - len die Hun - gers - not. Für ih - re gu - ten
 3. In - ni - ge Ge - be - te hei - len die Angst vor'm Tod. Für ih - re Bitt - ge -
 4. Gott will, dass wir hei - len, was uns - re Welt be - droht. Da - rum lasst uns nun

1. Wor - te: Dan - ke, gu - ter Gott! Ih - re Wor - te hei - len,
 2. Ta - ten: Dan - ke, gu - ter Gott! Ih - re Ta - ten hei - len,
 3. be - te: Dan - ke, gu - ter Gott! Die Ge - be - te hei - len,
 4. Bit - ten: Hilf uns, gu - ter Gott! Gott will, dass wir hei - len,

1. was den Glau - ben be - droht. Für ih - re gu - ten Wor - te: Dan ke, gu - ter Gott!
 2. was die Lie - be be - droht. Für ih - re gu - ten Ta - ten: Dan ke, gu - ter Gott!
 3. was die Hoff - nung be - droht. Für ih - re Bitt - ge - be - te: Dan ke, gu - ter Gott!
 4. was das Le - ben be - droht. Da - rum lasst uns nun bit - ten: Hilf uns gu - ter Gott!

Text: Paul Weininger / Musik: Martin Göth

Alle Liedrechte liegen bei den Autoren außer auf S. 19 wie angegeben.

Empfehlung für die Gottesdienstgestaltung:

Das »Evangelium in Leichter Sprache« in Buchform

Die Übertragungen der Evangelientexte des Projekts »Evangelium in Leichter Sprache« erscheinen seit Herbst 2016 im Verlag Katholisches Bibelwerk nach und nach in Buchform:



Bilder unterstützen das Textverständnis zusätzlich. Eine weitere Besonderheit der Bücher bieten die Kommentare zu den Texten, verfasst von dem Nürnberger Theologen Claudio Ettl. Er geht ein auf die Hintergründe der jeweiligen Übersetzungsentscheidungen und weist hin auf Möglichkeiten der Katechese. Die Bücher werden abgeschlossen durch ein Bibelstellenverzeichnis.

Dieter Bauer/Claudio Ettl/Sr. Paulis Mels

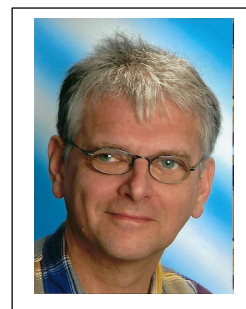
Die Autoren:



Thomas Brunnhuber (1965), Dipl.-Religionspädagoge (FH), gelernter Industriekaufmann mit Kaufmannsgehilfenbrief, verheiratet, Vater eines fast volljährigen Sohnes, Fachberater für Religionspädagogik im Referat Kindertageseinrichtungen beim Diözesan-Caritasverband Regensburg, sucht und findet elementare Zugänge zu biblischen Überlieferungen, christlichen Glaubensinhalten und der katholischen Tradition.



Martin Göth (1957), ehemaliger Regensburger Domspatz, Dipl. Theol., Musiker, Komponist und Kinderliedermacher ist mit seiner Musikgruppe Shalom-Passau oder allein seit 1981 an Kindergärten und Grund- bzw. Volksschulen mit Kinderkonzerten, Andachten und Kindermitmachmusicals unterwegs. Seit 1990 ist er beliebter Seminarleiter für pädagogische, religiöse und musikalische Fortbildungen. Herausgeber bzw. Mitarbeit an vielen praktischen Materialbüchern und CD's.



Paul Weininger (1957) geb. in Cham/Oberpfalz, Theologiestudium in Regensburg, Pastoralreferent i.R. der Diözese Regensburg, Fachautor und Texter religiöser Lieder, Singspiele und Musicals.